

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **59 (1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

Zum neuen Jahre

entbieten wir unsern werten Abonnenten im In- und Auslande, unsern geschätzten Inserenten, der Firma Orell Füssli-Annoncen, Zürich, der «Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft» und dem «Verband Schwei-

zerischer Seidenstoff-Fabrikanten» sowie allen Mitgliedern des «Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie»

herzliche Glückwünsche und beste Grüsse!

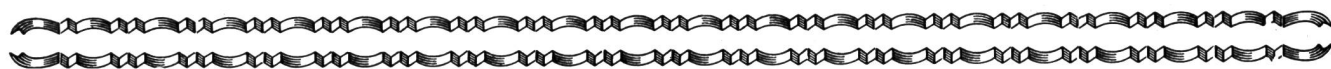
Das abgelaufene Jahr brachte uns leider keine frohe Weihnachtsbotschaft. Nach den Papierpreisaufschlägen vom November 1950 und März 1951 mußten wir zu unserem lebhaften Bedauern eine kleine Abonnements-Erhöhung vornehmen. Ein dritter Papierpreisaufschlag von weitem 16 Prozent erfolgte im November 1951. Im letzten Frühjahr teilten wir auch unsern Freunden von der «Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil» mit, daß wir infolge dieser Aufschläge zu einer bescheidenen Erhöhung ihres Vorzugspreises gezwungen seien. Das gab in Wattwil aber böses Blut. Um unsern guten Willen zu bekunden, nahmen wir — trotz Rückschlägen in den letzten drei Jahren — dann die Mehrkosten auf uns, verzichteten also auf eine Erhöhung des Preises für unsere Freunde von Wattwil. Auf Ende Juni ließen sie uns aber gleichwohl die «vorsorgliche» Kündigung des bisherigen Abonnementsvertrages zugehen. Wir prüften und rechneten und waren bereit, ein weiteres Opfer zu bringen und machten der «V. e. W. v. W.» im Sommer ein recht vorteilhaftes Zukunftsangebot. Darauf hörten wir lange Zeit nichts mehr. Mit Schreiben vom 26. November wurde uns dann mitgeteilt, daß die «Kündigung in Kraft bleibt», indem eine Abstimmung unter den Mitgliedern 96 Stimmen für die «Textil-Revue» und 71 Stimmen für

die «Mitteilungen» ergeben habe. — Nach 25jähriger Zusammenarbeit können wir diesen Entscheid unserer Freunde von Wattwil nur recht lebhaft bedauern. Genau betrachtet ist es ein Minderheits-Entscheid, indem sich 44 Prozent der Mitglieder an der Urabstimmung gar nicht beteiligten, während 24 Prozent für die «Mitteilungen» eintraten, 32 Prozent aber «absprangen». Wir danken den 71 Herren, die uns die Treue wahrten, und wünschen ihnen und auch all den übrigen «Wattwilern» für die Zukunft alles Gute.

* * *

Wir werden in unsern Bestrebungen, den technischen Teil der «Mitteilungen» mehr und mehr zu entwickeln, nicht erlahmen und unermüdlich bestrebt sein, der gesamten schweizerischen Textilindustrie und auch der Textilmaschinenindustrie zu dienen. Indem wir um recht rege Unterstützung unserer Bestrebungen bitten, danken wir bestens für das uns im vergangenen Jahre dargebrachte Vertrauen.

MITTEILUNGEN über TEXTILINDUSTRIE
Verlag und Schriftleitung



INHALT: Zum neuen Jahre — Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus aller Welt: Ein Jahr der Risiken — Industrielle Nachrichten: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1951 — Rohstoffe — Spinnerei, Weberei: 50 Jahre Webautomaten der Maschinenfabrik Rüti — Frotté und Frottiergewebe — Bindungs-Erweiterungen — Färberei, Veredlung: X 2, das neue sensationelle Ausrüstungsmittel für Rayongewebe — Der Einfluß von Licht und Temperatur auf die Stofffarbe — Fachschulen — Personelles — Literatur — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Zur Jahreswende. — Das Jahr 1951 hat der Seidenindustrie Erfreuliches, aber auch Enttäuschungen gebracht. Während des ersten Halbjahres schien es, als wollte das abgelaufene Jahr zu einem Rekordjahr werden. Die Webereien waren sehr gut beschäftigt, der Auftragsbestand hatte eine ansehnliche Höhe erreicht und erlaubte während einigen Monaten ohne Absatzsorgen in die Zukunft zu blicken. Nur allzu rasch zeigte sich aber leider, daß der durch den Ausbruch des Korea-Krieges bedingte Aufschwung einem Strohfeuer gleich. Schon zu Beginn des Sommers erschienen am Horizont die ersten schwarzen Wolken, Modeschwankungen, Bedürfnisverlagerungen, ungünstiges Wetter, Unruhe an den Textilrohstoffmärkten, Kredit- und Liquiditätssorgen, immer größer werdende Lager und eine verstärkte ausländische Konkurrenz führten zu einer allmählichen Stockung des Verkaufs. Der Eingang der Zahlungen ließ zu wünschen übrig und die ungerechtfertigten Beanstandungen der gelieferten Gewebe nahmen ein Ausmaß an, das zu Bedenken Anlaß gab.

Wenn auch der Export an Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben bis in die letzten Monate des Jahres ein anständiges Niveau halten konnte, so war doch in der zweiten Hälfte nicht zu erkennen, daß die guten Zeiten ihrem Ende entgegengingen und einer unübersichtlichen und pessimistischen Zukunftsbeurteilung Platz machen mußten.

Es ist eine durch die Geschichte erhärtete Tatsache, daß die Textilindustrie zu denjenigen Branchen gehört, die von Krisensymptomen am schnellsten betroffen wird, was gerade im abgelaufenen Jahr erneut recht deutlich zum Ausdruck kam.

Immer wieder hat es aber die Seidenindustrie — dank ihrer Leistungsfähigkeit und Unternehmungslust — verstanden, auftretende Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist zu hoffen, daß es auch dieses Mal gelingen wird, einen Ausweg aus dem «Krisental» zu finden. Vertrauen wir auch im neuen Jahr auf unsere Stärke und unser Können. Auch wenn an der Schwelle von 1952 sich mancher Unternehmer vor die bange Frage gestellt sehen wird: Wie beschäftige ich in den nächsten Monaten meine Arbeiter und Angestellten?, so ist doch kein Grund vorhanden, resigniert vor den sich auftürmenden Schwierigkeiten zu kapitulieren. «Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg», so heißt ein Sprichwort, mit dem wir 1952 beginnen wollen.

Wie steht es mit der Haftbarkeit des Bundes? — Die Frage der Verantwortlichkeit des Bundes und der staatlichen Schadenersatzpflicht wurde erneut diskutiert, als am 1. November mit Belgien der gebundene Zahlungsverkehr wieder eingeführt und damit ein bisheriges Nicht-Clearingland zu einem Clearingland erklärt werden mußte. Niemand konnte voraussehen, daß von einem Tag auf den andern für die Ausfuhr nach Belgien die Ursprungskriterien verschärft und dadurch zahlreiche Firmen der Textilindustrie in unmittelbarer Weise betroffen würden. Auch konnte niemand ahnen, daß die Ausfuhr nach Hongkong ohne Rücksicht auf die in guten Treuen vor dem 1. Dezember 1951 abgeschlossenen Geschäfte plötzlich kontin-

gentiert würde. Aehnliche Beispiele ließen sich auch aus der Vergangenheit aufführen, die alle darlegen könnten, daß dem Exporteur durch an und für sich notwendige Maßnahmen des Bundes zugemutet wurde, zum Teil beträchtliche Verluste auf sich zu nehmen.

Im Bunde gilt immer noch der Grundsatz der Unverantwortlichkeit des Staates. Ohne den Nachweis einer Rechtswidrigkeit erhält der Geschädigte keinen Ersatz.

Trotz der in den letzten Jahren erfolgten Ausdehnung der staatlichen Betätigung auf dem Gebiete des Außenhandels und der damit verbundenen Zersplitterung der öffentlichen Verantwortlichkeiten, hat es der Bund bis heute unterlassen, das Bundesgesetz über die Verantwortlichkeit der Eidg. Behörden vom 9. Dezember 1850 im Sinne einer Erweiterung der staatlichen Haftung zu revidieren. Bei der steigenden Uebertragung von Aufgaben und Befugnissen an den Staat ist die Ersatzpflicht für den bei rechtmäßiger Ausübung der Staatsgewalt eingetretene Schaden zu einem bedeutsamen juristischen Problem geworden. Es zeugt nicht von einem besonderen Respekt dem Bürger gegenüber, daß das vor 7 Jahren im Nationalrat eingereichte Postulat Perrin von den zuständigen Behörden erst «in nächster Zeit in Angriff» genommen wird.

Eine überstürzte Maßnahme. — Das stetige Anwachsen der schweizerischen Quote innerhalb der Europäischen Zahlungsunion, von der an anderer Stelle in diesen «Mitteilungen» die Rede ist, veranlaßte die zuständigen Behörden, die Ausfuhr nach dem Sterlinggebiet zu kontingentieren. Wenn auch vorläufig in der Textilindustrie kein Grund zur Beunruhigung vorhanden ist, da die eröffneten Kontingente ausreichen dürften, um zum mindesten die bisherigen Ausfuhren nach dem Sterlinggebiet aufrecht erhalten zu können, so darf man sich trotzdem fragen, ob diese Ausfuhrüberwachung für die Textilindustrie überhaupt notwendig war. Es ist ja kein Geheimnis, daß unsere Industrie für die starke Ausweitung des Warenexportes nach dem Sterlinggebiet keine Verantwortung trifft. Es sind bekanntlich Uhren, Chemikalien und Werkzeugmaschinen, welche in den letzten Monaten in vermehrtem Umfange nach dem Sterlinggebiet und insbesondere nach Hongkong ausgeführt wurden. Wenn also einschränkende Maßnahmen notwendig sind, dann wäre es nur angebracht, daß zunächst bei denjenigen Industrien «angeklopft» würde, die zu den «Schuldigen» gehören und die auf Jahre hinaus mit Bestellungen versehen sind. Gründe der Gleichbehandlung aller Exportindustrien lassen wir in diesem Zusammenhang nicht gelten.

Auch wäre zu prüfen, ob nicht die Möglichkeit bestünde, die an und für sich legalen, aber trotzdem unerwünschten Reexport- und Switch-Geschäfte zu überwachen, welche ja bekanntlich zu einer einseitigen Belastung unserer Zahlungsunionquote führen. Die Versuchung, derartige Operationen durchzuführen, wird nämlich so lange bestehen, als durch Ausnützung schwarzer Kurse erhebliche Gewinne erzielt werden können.

Zukünftige Preisentwicklung. — Ohne Zweifel steht die Seidenindustrie vor einem schweren Konkurrenzkampf mit dem Ausland. Viele an und für sich mögliche Geschäfte scheitern heute schon an den zu hohen schweizerischen Preisen. Es ist deshalb begreiflich, daß sich die Seidenindustrie erlaubte, an die Rohstofflieferanten und die Veredelungsindustrie zu gelangen, um sie auf die große Tragweite dieses Problems aufmerksam zu machen. Wenn es nämlich nicht gelingt, mit der ausländischen Konkurrenz Schritt zu halten, so muß wertvolles und mit großen Anstrengungen gewonnenes Absatzgebiet preisgegeben werden. Ob es später ohne weiteres möglich sein wird, einen einmal «eingegrabenen» Gegner wieder zu verdrängen, ist eine andere Frage, die bestimmt nicht sorglos bejaht werden darf. Die Kunstseidenfabriken haben sich bereit erklärt, mit den Stoffexporteuren Mittel und Wege für eine Exportförderung zu suchen, während sich die Veredelungsindustrie wegen ihrer angespannten Kostenstruktur vorläufig noch nicht in der Lage sieht, eine wesentliche Anpassung ihrer Tarife an die ausländische Konkurrenz vorzunehmen.

In diesem Zusammenhang muß auch ein Wort an die Kundschaft gerichtet werden. Die Vorstellung vom Preisdruck von Textilien ist ja bekanntlich in weiten Kreisen eine Art feststehende Tatsache. Es ist aber schwer, dem Verbraucher klar zu machen, daß er sich in seiner Beurteilung der Preisentwicklung geirrt oder durch falsche Presseartikel, das Radio und Ministerreden hat irreführen lassen. Es muß deshalb vermieden werden, dem Verbraucher auf dem Wege der Werbung eine Preistendenz vorzumalen, die im Gegensatz zu der tatsächlichen Preisentwicklung steht. Preisherabstufungen, die aus der Not heraus geboren werden, sind wirtschaftlich äußerst gefährlich.

Besteuerte Wohltätigkeit. — Bekanntlich ist gemäß Art.

16 des Warenumsatzsteuer-Beschlusses der Eigenverbrauch des Großisten steuerpflichtig. Als solcher wird jede Verwendung von Waren betrachtet, die keinen Wiederverkauf oder keine Verwendung als Werkstoff zu gewerbmäßiger Herstellung von Waren für fremde Rechnung darstellt. Eine bekannte Wirkerei pflegte nun in anerkannter Weise Spitälern, Sanatorien und anderen öffentlichen Institutionen Wirkwaren zu schenken. Da solche Geschenke vom Umsatzsteuerbeschuß nicht ausdrücklich als steuerfrei erklärt werden und somit unter den Begriff des Eigenverbrauchs fallen, beeilte sich die Steuerverwaltung, auch auf diesen wohlthätigen Spenden ihren Obolus zu verlangen. Das Bundesgericht bestätigte, wie aus der neuesten Nummer der «Praxis» hervorgeht, diesen Entscheid. Steuerbefreiungen seien eben nur zulässig, soweit das Gesetz sie vorsehe. Waren, welche für wohlthätige Vergabungen verwendet würden, seien indessen im Gesetz von der Abgabe nicht ausdrücklich befreit, weshalb die zur Anwendung des Gesetzes «berufenen» Behörden an dieses gebunden seien. Uebrigens sprächen auch sachliche Gründe für die Besteuerung der Geschenke. Außerdem, so bemerkt unser oberstes Gericht kaltlächelnd, erscheine die Belastung der Wohltätigkeit mit Warenumsatzsteuern doch nicht als untragbar!

Selbstverständlich ist eine große Firma in der Lage, diese paar Franken Umsatzsteuern zu bezahlen; die Belastung ist in dieser Hinsicht somit nicht untragbar, aber sie ist im höchsten Grade unmoralisch und widerspricht jedem gesunden Menschenverstand. Es ist gewiß jedermann bereit, nach Recht und Gesetz seine Steuern zu entrichten; durch solche formalistische Rabulistik wird jedoch die Steuerverdrossenheit in bedenklicher Weise gefördert. Es will uns scheinen, der Staat betreibe hier, gelinde gesagt, ein recht anfechtbares Geschäft!

Handelssnachrichten

Die europäische Zahlungsunion an der Jahreswende.

Die Europäische Zahlungsunion sieht sich gegenwärtig schwierigen Aufgaben gegenüber. In erster Linie ist der Rückschlag in der Liberalisierung des Handels zu erwähnen, der infolge der britischen Importrestriktionen eingetreten ist.

Das zweite Sorgenkind der Zahlungsunion bildet die drohende Erschöpfung ihres Betriebskapitals. Bei ihrer Gründung betrug dieses, gebildet aus Marshallgeldern, 350 Millionen Dollar. Nachdem in den vergangenen Monaten verschiedene Länder, wie Belgien, Italien und Portugal, ihre Kreditquoten durch Vorschußgewährung an die Union bereits erschöpft und andere Länder, wie die Schweiz, ihre Gläubigerposition bedeutend verstärkt hatten, mußte die Union mehr und mehr die von diesen Ländern erzielten Ueberschüsse durch Gold-, bzw. Dollarzahlungen ausgleichen. Auf der anderen Seite empfing sie von den hauptsächlichsten Schuldnerländern, d. h. von Großbritannien und Frankreich noch nicht genügend Goldzahlungen, da diese ihre Schuldnerquoten relativ noch nicht so stark beansprucht haben, daß sie bereits zu Goldüberweisungen an die Zahlungsunion verpflichtet sind. Aus diesen Gründen gingen die Dollarreserven der Zahlungsunion seit dem Sommer stark zurück, so daß sie Ende November nur noch 180 Millionen Dollar betragen. Wenn man bedenkt, daß seit dem Juli 1950 bis Ende November Transaktionen von mehr als 5 Milliarden Dollar über die Zahlungsunion verrechnet wurden, so nimmt sich das verbleibende Betriebskapital sehr bescheiden aus. Glücklicherweise ist im November eine weitere Verschärfung dieser Entwicklung

nicht eingetreten, da verschiedene Gläubigerländer weniger große Ueberschüsse als früher erzielten, während sich die Verschuldung von Großbritannien und Frankreich etwas verlangsamt hat. Immerhin wird sich die OECE aller Wahrscheinlichkeit nach in nächster Zeit an die Vereinigten Staaten wenden müssen, mit dem Begehren, der Zahlungsunion einen weiteren Einschuß in das Betriebskapital zu gewähren.

Glücklicherweise schreitet die Verschuldung der beiden Westmächte nicht in gleichem Maße fort. Immerhin betrug das britische Defizit im November 171 Millionen Dollar, gegenüber 250 Millionen Dollar im Vormonat. Die Schuld Großbritanniens nach Abzug der Goldzahlungen betrug per 1. Dezember 465 Millionen Dollar. Frankreichs Verschuldung beträgt vorderhand 113 Millionen Dollar, weshalb, aber auch dank einer erneuten Dollareinspritzung noch keine Importbeschränkungen gegenüber den OECE-Ländern angeordnet werden mußten.

Der Schuldnerstellung Frankreichs und Großbritanniens stehen die einseitigen Aktivsaldo verschiedener anderer Länder gegenüber. Vor allem Belgien bereitet in dieser Hinsicht Sorge, da sich sein Ueberschuß im November nochmals beträchtlich erhöhte. Sein Kredit an die Zahlungsunion beläuft sich auf 304 Millionen Dollar, eine gewaltige Summe, wenn man bedenkt, daß Belgien darüber hinaus noch Goldzahlungen im Werte von 229 Millionen Dollar empfangen hat. Die Umstellung der belgischen Handelspolitik gegenüber den OECE-Ländern scheint Mühe zu bereiten. Was in der Schweiz längst Selbstverständlichkeit ist, d. h. möglichst freie Einfuhr, Einzahlungspflicht für Importe, Beschränkung der Exportauszahlungen auf ein-

heimische Waren, Kontrolle des Kapitalverkehrs, scheint sich in Belgien nur langsam durchzusetzen. Die Erhebung einer Exportsteuer zur Dämpfung des Aktivsaldos erscheint von der Schweiz aus gesehen, als ein recht grobes und auf die Dauer wohl unhaltbares Mittel. Auch hier erfordert die beratende Tätigkeit der Zahlungsunion ein Ausmaß von geistiger Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit, das die Mitarbeit der gewiegtesten europäischen Experten der Handels- und Devisenpolitik erfordert.

Unter den übrigen Gläubigerländern hat auch Italien seine Kreditquote überschritten. Ob die in Italien getroffenen Einfuhrerleichterungen die allzu starke Aktivität der Zahlungsbilanz gegenüber den OECE-Ländern mildern kann, ist noch nicht erwiesen. Ein Abbau der protektionistischen Zölle wäre unter diesen Umständen wohl am Platze.

Das Gläubigerland Schweiz bereitet der Zahlungsunion insofern noch keinen besonderen Anlaß zu Befürchtungen, als unser Kreditquote noch nicht erschöpft ist. Wir kommen an anderer Stelle noch auf diese Frage zu sprechen.

Sofern die amerikanische Hilfe über den Ablauf des Marshallplanes Mitte 1952 hinaus fortgesetzt wird, sollte es der Zahlungsunion gelingen, auch mit den heutigen Schwierigkeiten fertig zu werden. Wie schnell sich das Blatt wendet, zeigt die erfreuliche Verbesserung von Deutschlands Stellung, dessen Aktivüberschüsse der letzten Monate die frühere große Verschuldung restlos zum Verschwinden gebracht haben. Auch Holland konnte Ueberschüsse erzielen und seine einst bedrohliche Schuldnerstellung normalisieren. Das Gleiche ist von Dänemark und Norwegen zu sagen. Angesichts dieser erfreulichen Perspektiven scheint ein wenig Optimismus für «unsere» Zahlungsunion — trotz allerhand Unkenrufen — doch am Platz zu sein. ug.

Handelspolitische Bemerkungen. — Wie der Dieb über Nacht ist es gekommen — das Gespenst der Kontingentierung. Als Adventsgruß sandte die Handelsabteilung den Kontingentsverwaltungsstellen eine Weisung, welche für die Ueberwachung des gebundenen Zahlungsverkehrs mit dem *Sterlinggebiet* Kontingente festlegte. Auf die grundsätzliche Bedeutung der Angelegenheit wurde bereits unter «Von Monat zu Monat» hingewiesen. Im Einzelnen sei noch erwähnt, daß für den Export von Textilien mit Ausnahme von Hongkong ein Globalkontingent für das gesamte Sterlinggebiet festgelegt wurde, das nach den vorläufigen Feststellungen genügend groß ist. Anders liegen die Dinge bei Hongkong, wo die Ausfuhr über den gebundenen Zahlungsverkehr in schematischer Weise um die Hälfte gekürzt werden soll. Da es sich bei den Gewebeeexporten nach Hongkong um ein durchaus reguläres Geschäft handelt, das mit Uhren- und Bijouterieschiebereien nichts gemein hat, ist zu hoffen, daß die Handelsabteilung die nötigen Erleichterungen gewährt, damit die ohnehin schon zurückgehenden Gewebeeexporte nicht auch noch durch schweizerische Maßnahmen behindert werden. Es berührt in diesem Zusammenhang merkwürdig, daß außer einem summarischen, offiziell inspirierten Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung die Verbände der Textilindustrie über diese Maßnahmen nur orientiert wurden, soweit sie Ausfuhrkontingente verwalten.

Diese Anordnungen sind nur verständlich, wenn man sie im Lichte der schweizerischen Stellung gegenüber der *Zahlungsunion* betrachtet. So sehr wir uns gegen schweizerische Ausfuhrbeschränkungen gegenüber der Textilindustrie zur Wehr setzen und in erster Linie die Beschränkung derjenigen Industrien verlangen, welche ihre Exporte übermäßig aufgebläht und durch ihre Ueberbeschäftigung den inflationistischen Tendenzen in der Schweiz Vorschub geleistet haben, so muß doch gesamtwirtschaftlich gesehen die Besorgnis unserer Behörden auf Verständnis stoßen. Unsere Kreditquote gegenüber der Zahlungsunion beträgt insgesamt 250 Millionen Dollar oder rund eine Milliarde Schweizer Franken. Bei völliger Erschöpfung der Quote würden uns 40% in Gold vergütet, während wir die restlichen 600 Millionen Schweizer Franken als Forderung an die Zah-

lungsunion stehen lassen müssen. Nun erzielte die Schweiz in den letzten Monaten ganz beträchtliche Ueberschüsse: Im September 21 Millionen Dollar, im Oktober gar 37 Millionen Dollar, während im November der Ueberschuß erfreulicherweise auf 15 Millionen Dollar zurückging. Bis Ende November ist unsere Quote insgesamt zu 129 Millionen Dollar, d. h. zu mehr als der Hälfte aufgezehrt worden. Dabei wurden uns 39 Millionen Dollar in Gold ausbezahlt, während uns die Zahlungsunion bis jetzt 90 Millionen Dollar schuldet. Da unsere Importe aus den Ländern der Zahlungsunion in nächster Zeit wahrscheinlich eher zurückgehen werden, besteht die Gefahr, daß unsere Kreditquote bei weiterem Ansteigen der Exporte vorzeitig aufgezehrt sind. Sollte es dazu kommen, so wäre die Zahlungsunion wahrscheinlich bereit, weitere Ueberschüsse entgegenzunehmen, die jedoch nur teilweise durch Gold abgedeckt würden, so daß die Bundesversammlung über eine Erhöhung der Bundeskredite an die Zahlungsunion zu befinden hätte. Es ist fraglich, ob unser Parlament angesichts der andauernden Hochkonjunktur in zahlreichen Bereichen der schweizerischen Wirtschaft der Erhöhung des Bundeskredits zustimmen würde. Die größten Ueberschüsse erzielt die Schweiz gerade im Zahlungsverkehr mit dem Sterlinggebiet. Seit dem Sommer 1951 belaufen sich diese auf rund 60 Millionen monatlich, was nach der Statistik der Verrechnungsstelle vor allem auf stark vermehrte Auszahlungen für den Warenexport zurückzuführen ist. Diese beliefen sich vom Januar bis zum Oktober 1951 auf 634 Millionen Franken, währenddem sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 283 Millionen Franken betragen. An dieser Steigerung sind, vor allem in den letzten Monaten, die Uhren und die Werkzeugmaschinen beteiligt, doch hatte sich auch die Textilausfuhr nach dem Sterlinggebiet im ersten Quartal 1951 gegenüber früher vergrößert. Mit allem Nachdruck muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Einfuhr von Textilien in zahlreichen Sterlingländern vor unserem Beitritt zur Zahlungsunion den schwersten Diskriminierungen ausgesetzt war, so daß die seinerzeitige Zunahme nichts als eine normale Korrektur darstellt. Es darf deshalb erwartet werden, daß unsere Behörden nicht dazu übergehen, auch ihrerseits dem Textilexport Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Die *Zollverhandlungen mit Westdeutschland* sind auf Weihnachten nun abgeschlossen worden und es muß die nächste Hürde, die Genehmigung des Zollvertrages durch den Deutschen Bundestag, in Angriff genommen werden. Hoffentlich leistet sich das deutsche Parlament nicht den Scherz, die Bundesregierung leichtfertig zu desavouieren. Wir werden in der nächsten Nummer in aller Offenheit über diese Verhandlungen berichten. Der schweizerische *Gewebeeexport nach Deutschland* ist im Zeitpunkt des Redaktionsschlusses, handelspolitisch gesehen, wieder einmal auf einer höchst unsicheren Grundlage. Einerseits wurde mit Bestimmtheit erklärt, daß verschiedene Gewebe nun doch in die Freiliste einbezogen werden sollen, während andererseits Ende Dezember trotzdem eine Ausschreibung für kontingentierte Gewebe stattgefunden hat. Solange die deutsche Freiliste nicht endgültig bereinigt ist, können auch die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland noch nicht abgeschlossen werden. Es ist ein betrübliches Zeichen der Zeit, daß man für eine lückenlose handelspolitische Berichterstattung im Grunde genommen über eine Tageszeitung verfügen müßte, um dem Lauf der Ereignisse einigermaßen fristgerecht folgen zu können.

Anfang Dezember wurden in Paris die Besprechungen über den *schweizerisch-französischen Waren- und Zahlungsverkehr* für ein weiteres Jahr zu Ende geführt. Gegenüber bisher ergeben sich in Zukunft keine wesentlichen Neuerungen. Die Kontingente für noch nicht liberalisierte Textilien wurden den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt; insbesondere wurde das stark beanspruchte Kontingent für imprägnierte Regenmantelstoffe von 500 000 auf 950 000 Franken erhöht. Auch für den Textilexport nach den überseeischen Gebieten Frankreichs konnten befriedi-

gende Kontingente vereinbart werden. Bekanntlich liegt ja das Haupthindernis unserer Exporte nach Frankreich nicht mehr in den Kontingenten, sondern in den hohen französischen Einfuhrzöllen. In dieser Hinsicht wurde an den jüngsten Verhandlungen ein erster Fortschritt erzielt, indem sich Frankreich bereit erklärte, im Laufe dieses Jahres mit der Schweiz Zollverhandlungen zu führen. Wir beglückwünschen unsere Unterhändler, daß sie Frankreich endlich so weit gebracht haben!

Auch in *Norwegen* scheint sich nun eine Lockerung der strengen Kontingentswirtschaft anzubahnen. Den norwegischen Textilverbänden wurden im Oktober zum erstenmal größere Globalquoten zur Einfuhr von Textilien aus sämtlichen OECE-Ländern zur Verfügung gestellt. Dadurch wurde das ursprüngliche Importprogramm für Gewebe etwas erhöht und man erwartet überdies, daß die Vertragskontingente mit einzelnen Ländern, deren Produkte von den Importeuren bevorzugt werden, überzogen werden. Dies ist bereits für das schweizerische Gewebekontingent der Fall, das schon zu 50% überschritten worden ist. Diese erfreuliche Entwicklung kommt bereits in steigenden schweizerischen Ausfuhrzahlen zum Ausdruck. ug.

Die Textilausfuhr im November. — Die Ausfuhr von schweizerischen Textilien ist auch im November gegenüber dem Vormonat wiederum zurückgegangen. Sie beträgt nur 42,5 Millionen Franken und stellt das schlechteste bisherige Monatsergebnis des vergangenen Jahres dar. Am Rückgang sind vor allem die Garne beteiligt, währenddem sich die Gewebe etwas besser halten konnten. Dabei sind immerhin Verschiebungen aufgetreten, indem einer zunehmenden Ausfuhr von Baumwollgeweben ein nochmaliger Exportrückgang bei den Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben gegenübersteht. Der Auslandabsatz dieser Gewebe ging von 8,1 Millionen Franken im Oktober auf 7,2 Millionen Franken im Berichtsmonat zurück. Fast die meisten Absatzgebiete weisen Minderumsätze auf. ug.

Schweizerischer Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband. — Am 5. Dezember hielt dieser Verband des Seidenwarengroßhandels seine gut besuchte 33. ordentliche Generalversammlung ab, die durch den Rücktritt des langjährigen Verbandspräsidenten, Herrn G. Verron, Zürich, ihr besonderes Gepräge erhielt. Der Präsident äußerte sich in gewohnt anschaulicher Weise über die Fragen, welche den Verband im abgelaufenen Jahr besonders beschäftigt haben. Er erinnerte an den Internationalen Seidenkongreß in London und streifte die Bestrebungen der Preiskontrolle, sich wieder in die Kontrolle des Textilhandels einzuschalten. Heute steht diese Frage jedoch außer aller Diskussion, geht es doch mehr denn je darum, unsere Konkurrenzfähigkeit auf den ausländischen Absatzmärkten zu bewahren und zu verbessern. In handelspolitischer Hinsicht erinnerte der Präsidialbericht an die Erleichterungen, welche die Europäische Zahlungsunion dem Export von Seiden-,

Rayon- und Zellwollgeweben gebracht hat. Herr Verron dankte hierauf den Mitgliedern für das ihm während langer Jahre entgegengebrachte Vertrauen, den Vorstandsmitgliedern für ihre freundschaftliche Zusammenarbeit und dem Sekretariat für die stets wertvolle Unterstützung in der Verbandstätigkeit.

Herr F. Mosimann widmete dem scheidenden Präsidenten Worte des Dankes und der Anerkennung. Mit Akklamation ernannte die Generalversammlung Herrn Verron hierauf zum ersten Ehrenmitglied des Verbandes und ehrte ihn durch Ueberreichung eines schönen Geschenkes. Nach bewegten Dankes- und Abschiedsworten von Herrn Verron wählte die Generalversammlung einstimmig als seinen Nachfolger Herrn F. Mosimann in Firma S. J. Bloch Sohn & Co. AG., Zürich, zum neuen Präsidenten. Als Nachfolger von Herrn Verron im Vorstand wurde Herr Hans Bucher in Firma H. Gut & Co. AG. bestimmt. Die übrigen statutarischen Geschäfte wurden diskussionslos genehmigt.

Anschließend hielt Herr Dr. F. Honegger einen mit großem Interesse verfolgten Vortrag über aktuelle Probleme der Handelspolitik. Einleitend kam er auf die Probleme der Europäischen Zahlungsunion zu sprechen. Im Hinblick auf die Gefahr einer vorzeitigen Erschöpfung unserer Kreditquote forderte er die Beseitigung der Mißbräuche, die sich der ungerechtfertigten Beanspruchung des gebundenen Zahlungsverkehrs durch spekulative Finanztransaktionen ergeben, und betonte, daß im Export unserer Gewebe nach OECE-Ländern keinerlei Uebermarchungen zu verzeichnen seien, die einschränkende Maßnahmen schweizerischerseits rechtfertigen würden. Herr Dr. Honegger beleuchtete sodann die besondere Lage Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens und der Schweiz im Rahmen der Zahlungsunion. Die Bedeutung des GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) hervorhebend, erachtete Herr Dr. Honegger unseren Beitritt zu diesem wichtigen internationalen Handels- und Zollabkommen als unerlässlich, doch muß die schweizerische Sonderstellung gebührend berücksichtigt werden. Im Zusammenhang mit den weittragenden Plänen für eine europäische Wirtschaftsintegration auf dem Gebiete der Textilien verwies der Sprecher auf die viel dringlichere Forderung, vorerst durch Stabilisierung der europäischen Währungen und durch schrittweisen Abbau der Zoll- und Handelsschranken den freien Warenaustausch in Europa wieder so weit als möglich zu verwirklichen. Zur heutigen Lage auf dem Textilmarkt bemerkte der Referent, daß auch unter normalen Verhältnissen Konjunkturschwankungen immer wieder auftreten; es bestehe keine Veranlassung, durch übertriebenen Pessimismus die gegenwärtigen Absatzschwierigkeiten noch zu verstärken. Das Referat wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Im Anschluß an die Versammlung fand das bald zur Tradition gewordene gemeinsame Mittagessen statt, das die Mitglieder zu geselligem Beisammensein und freundschaftlichem Erfahrungsaustausch vereinigte. ug.

Aus aller Welt

Belgiens Textilwirtschaft 1951. — Kein anderer Wirtschaftszweig zeigt in Belgien eine derart widerspruchsvolle Entwicklung auf als die Textilindustrie. Jeder offizielle, offiziöse und private Lagebericht erhärtet mit vielen Details die gedrückte, sich immer mehr verschlechternde Entwicklung seit vielen Monaten, tatsächlich haben einige Werke ihre Produktion eingeschränkt und Großisten ihren Geschäftsumfang reduziert, tatsächlich weisen die Verkaufsziffern der großen Warenhäuser und der Textildetaillisten einen andauernden Rückgang auf, tatsächlich zeigen auch die steigenden Arbeitslosenziffern unverkennbar eine Krisenentwicklung und — in unerklärbarem Gegensatz hiezu weisen die Exportziffern nie gekannte Re-

kordhöhen aus. Und dabei sind, wie von vornherein zum Ausschluß allfälliger Zweifel festgestellt werden muß, in diesen Ausfuhrziffern nicht etwa Reexport- oder Veredlungsendungen mit inbegriffen, die das Bild verfälschen könnten.

Die Textilausfuhr der ersten neun Monate 1951 ist von 212.970 auf 244.745 t, bzw. von 15 203.79 auf 23 535.52 Millionen angestiegen, während gleichzeitig die Textileinfuhr sich mengenmäßig von 382.587 auf 366.323 t abgeschwächt, wertmäßig indessen von 13,268.43 auf 19,037.51 Millionen bFr erhöht hat. Im Saldo zeigt solcherart der belgische Textilaußenhandel ein Aktivum von 4,498.01 Millionen bFr gegenüber einem solchen von 1,935.36 Millionen im ent-

sprechenden Vorjahrsabschnitt, der Ausfuhrüberschuß in dieser zweitgrößten Warengruppe des gesamten belgischen Außenhandels hat sich sonach mehr als verdoppelt.

Ein derart günstiges Resultat müßte somit doch nur ein Spiegelbild eines ebenso befriedigenden Produktionsganges sein, sollte man meinen. Aber, wie schon erwähnt, das Gegenteil ist der Fall und sonach steht man vor einem Rätsel, für das zunächst die Lösung fehlt. Die wahrscheinlichste und auch am meisten kolportierte Erklärung für den Ausfuhrrekord liegt darin, daß große Warenlager abgestoßen werden konnten, die zu gutem Teil schon als Ballast und demzufolge minder bewertet in den Inventuren mitgeführt worden waren. Die mengenmäßige Minderung der Einfuhr, die vor allem im Rohstoffsektor in Erscheinung tritt, läßt ja deutlich genug erkennen, daß die Mehrausfuhr keineswegs eine Neuverarbeitung darstellt. Zum andern aber scheint die Mehrausfuhr auch ein Ventil der Erzeuger für den verschlechterten Inlandsabsatz geworden zu sein, denn der Eigenmarkt hat wesentlich weniger aufgenommen als in den Vorjahren, der Geschäftsgang war ausgesprochen schlecht, die Schließung zahlreicher Unternehmen spricht für sich.

Tatsache ist, daß die Baumwollwebereien schon seit vielen Wochen beschränkt arbeiten; der Bestellungseinlauf ist schwächer und selbst die Lohnarbeit für das Ausland nimmt ab. In Möbelstoffen im besonderen ist die Produk-

tion stark eingeschränkt, in Baumwollteppichen hat sich der Absatz auf ein Drittel reduziert. Im Wollsektor ist Erzeugungs- und Verkaufsniveau sehr niedrig, die Spinnereien haben Stilllegungen vorgenommen. In Kunstseiden herrscht seit dem Sommer schon eine sehr ungünstige Situation, die zu mehreren Betriebsreduzierungen geführt hat; hier zeigt sich eine wachsende Konkurrenzierung durch Auslandswaren, namentlich aus Holland, Frankreich und der Schweiz, die bei sehr schöner Musterung und ausgezeichneter Qualität sich preislich billiger stellt als inländisches Erzeugnis.

Im ganzen genommen stellt sich die Lage der belgischen Textilindustrie zu Ende des Jahres 1951 wesentlich ungünstiger dar als zu Jahresbeginn, worüber der Ausfuhrerfolg nicht hinwegtäuschen kann. Das Inlandsgeschäft hat, nicht zuletzt auch infolge eines ungünstigen Wetterverlaufs, im besonderen versagt; große Konfektionshäuser mußten sperren bzw. ihre Ateliers stark reduzieren, und die Verkaufsziffern der großen Warenhäuser widerspiegeln nur zu deutlich die Absatzkrise. Die Teuerung war allerdings sehr empfindlich und jede Verschiebung im Lebensstandard wirkt sich ja am raschesten im Textilbereich aus. So schließt die belgische Textilwirtschaft im allgemeinen ihre Bilanz für 1951 mit sehr gemischten Gefühlen und vor allem ganz und gar nicht befriedigt ab. lst.

Ein Jahr der Risiken

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Schwankend und unübersehbar

Das Jahr 1951 war für die Spinnstoffwirtschaft in Westdeutschland ein Zeitabschnitt großer Risiken. Die wilde Uebersteigerung und der jähe Sturz der Wollpreise, das Hin und Her der Ernteschätzungen und der Preise der amerikanischen Rohbaumwolle, die sich im Dollarmangel sonnenden Exoten-Baumwollen, die Devisennöte des Frühjahrs mit dem plötzlichen Aussetzen der Liberalisierung, die Unmöglichkeit rechtzeitiger und richtiger Rohstoffbeschaffung, die Verknappung verschiedener Spinnstoffe, die lange Zurückhaltung der Verbraucher nach dem Ausklang der «Korea»-Psychose, die Verluste vor allem der Wollindustrie infolge Vorratsentwertung, der Lagerdruck in der Flaute, die Liquiditätsspannungen im Groß- und Einzelhandel und rückwirkend in Industriebetrieben, die Ungunst des Frühjahrs- und Herbstwetters, das widrige Kohlenkapitel, die Unruhe vor der Wintersaison, die dem Handel mit erheblicher Verspätung einen fast unerwarteten Kaufandrang brachte —, das alles und vielleicht noch einiges mehr, hat oft unübersehbare geschäftliche Wagnisse im Auf und Ab des wirtschaftlichen Ablaufs gezeitigt und zur Ueber- oder Unterschätzung mancher Aussichten verleitet.

Produktion und Umsatz höher als 1950

Die Konjunktur der westdeutschen Textilindustrie zerfiel 1951 nach den Produktionsziffern in drei deutlich getrennte Abschnitte: in die Endphase der «Korea»-Hausse bis zum April, in den Rückschlag bis zum August und in die Erholung seit Herbstbeginn. Der arbeitstägliche Mengenindex der Textilproduktion stieg in der ersten Periode von 123 (1936=100) auf 128,4, fiel in der zweiten auf rund 109 und hob sich in der letzten auf über 120. Der vorjährige Erzeugungsstand wurde fast stets überschritten, im Monatsdurchschnitt (1950=107, 1951 mindestens 120) um wenigstens 12%. Die Ergebnisse von 1948 (47,8) und 1949 (82) liegen weit zurück. Erstmals näherte sich das Produktionsergebnis je Arbeiterstunde wieder dem Stande von 1936.

Gestiegener Export

Auch der Auslandsabsatz konnte trotz wachsender Schwierigkeiten bis zum Spätsommer fast fortgesetzt erhöht

werden: in der Textilindustrie (Betriebe mit mindestens 10 Beschäftigten) von rund 44 Millionen DM im Januar auf 73,4 Millionen im August oder von 4 auf 7,3% des Gesamtumsatzes, in der Bekleidungsindustrie von 0,8 auf 4,2 Millionen DM oder von 0,3 auf 1,8% «Indirekte» Ausfuhren über Exporthandelshäuser und Umsätze der kleineren Betriebe, die in den vorstehenden Werten nicht erfaßt sind, werden an der Tendenz wenig ändern. Ab September ließ die Ausfuhr wieder nach, blieb jedoch immer noch über Vorjahresstand.

Hoher Einfuhrsaldo

Die Exporterfolge haben die Textilaußenhandelsbilanz gegenüber 1950 leider nicht entlastet. Die Einfuhren waren zum Teil übersteuert; vor allem wurden wichtige Rohstoffe nicht zum günstigsten Zeitpunkt und am günstigsten «Orte» gekauft, während die Ausfuhrpreise im Aufstieg langsam nachhinkten, im Abstieg aber sich schnell der Marktlage anpassen mußten. Von den «Textil-Mitteilungen» (Nr. 136/1951) ist errechnet worden, daß wir z. B. im August die Rohbaumwolle aus den USA je kg frei deutsche Grenze zu 4,23 DM beziehen, aber wegen Dollarmangels nur 17% statt normal 70% des Bedarfs in den Vereinigten Staaten decken konnten, während die zwangsläufig anzulegenden Exotenpreise sich zwischen 4,98 und 9,56 DM bewegten. Auch die Wolleneinfuhr erfolgte in ungünstiger Zusammensetzung. Solche Ungereimtheiten tragen mit dazu bei, daß sich die Textilbilanz trotz stark erhöhter Wertausfuhr nicht bessert. In den ersten 9 Monaten 1951 betrug die Textileinfuhr der Bundesrepublik rund 2,352 Milliarden DM (gleiche Zeit 1950: 1,761), die Ausfuhr rund 848 Millionen DM (315,5), der Passivsaldo der Textilbilanz also in beiden Zeitabschnitten rund 1,5 Milliarden DM. Für das ganze Jahr 1951 wird sich der Einfuhrüberschuß zwischen 1,8 und 2 Milliarden DM bewegen, ein Betrag, der nach mehr als einer Richtung zu denken gibt.

Zunahme der Erzeugung in fast allen Branchen

Die einzelnen Zweige der Textilindustrie haben trotz allen Schwankungen und sommerlichen Einbußen mit wenigen Ausnahmen ihre Erzeugung gegenüber 1950 erhöht. Der Herbst brachte fast überall eine mehr oder minder kräftige Belebung. In der Chemiefaser-Industrie wird die

Zellwollgewinnung nach den bisherigen Daten um mehr als 10%, die Rayonerzeugung um rund 15% höher liegen als 1950. Die Produktion der Spinnereien und Zwirnereien wird sich um mindestens 15% erhöhen; hier sind vor allem die Zweizylinder-Baumwollgarne, die Flachs- und Ramiegarne und die Jutegarne überdurchschnittlich am Produktionsauftrieb beteiligt, im geringeren Grade die feineren Baumwollgarne, die Wollgarne, die Hanf- und Hartfasergarne, die Näh- und Stopfmittel. In der gesamten Gespinnstverarbeitung läßt sich gleichfalls eine Erzeugungssteigerung um mindestens 15% «voraussagen»; hier liegt das Schwergewicht der Zunahme (über 35%) bei den «sonstigen Zweigen» (Band- und Flechtwaren, Spitzen, Posa-

menten, Häkel- und Raschelartikel usw.) und bei den Leinen- und Schwerwebereien (fast 25%), während die Baumwollwebereien, Wollwebereien, Seiden- und Samtwebereien, Wirkereien und Strickereien sich an oder unter dem Durchschnitt hielten. Das Gesamtergebnis ist mit geringen Ausnahmen zufriedenstellend, ja, denkt man an die Kohlenmisere und an die sommerliche Absatzflaute, sogar über Erwarten gut. Ueber die finanzielle Seite ist damit nichts ausgesagt. Hier überschneiden sich Gewinn und Verlust in einem wahrscheinlich stark gegensätzlichen Ausmaß; es wäre nicht zu verwundern, wenn das Verdienen im abgelaufenen Jahre in einer ganzen Anzahl Branchen recht klein geschrieben wäre.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textil-Industrie im Jahre 1951

Die Schweizerische Bankgesellschaft in Zürich hat uns kurz vor Jahresschluß wieder ihren Rückblick über «Das Wirtschaftsjahr 1951» zugestellt. Wir entnehmen dieser interessanten Wirtschaftsbroschüre die nachstehenden Ausführungen über die Verhältnisse in verschiedenen Zweigen der Textilindustrie. Die Schriftleitung.

I.

Zu Beginn des Berichtsjahres befand sich die *Seidenbandindustrie* wegen des noch vorhandenen bedeutenden Auftragsbestandes in einer erfreulichen Lage. Die Zahl der Arbeiter war ebenso in ständigem Zunehmen begriffen wie der Bestellungseingang. Die Ausfuhrziffern zeigten steigende Tendenz und überschritten wenigstens mengenmäßig diejenigen des Jahres 1949. Die im Herbst des Vorjahres eingeleitete Phase der zunehmenden Erholung von der kritischen «Abwertungsphase» 1949/50 setzte sich bis zum Sommer der Berichtsperiode fort. Sie schwächte sich vom Juli an etwas ab, beeinflusst durch die für das Sommergeschäft ungünstige Witterung und durch eine zunehmende, durch die Unsicherheit der politischen Lage und die Preisschwankungen wichtigster Rohstoffe geförderte Zurückhaltung der Kundschaft in fast allen Absatzgebieten. Dank dem ansehnlichen Auftragsbestand war jedoch in den ersten drei Quartalen eine volle Ausnützung der vorhandenen Produktionsmittel möglich. Auch im vierten Quartal war die Mehrzahl der Betriebe noch voll beschäftigt.

Diese an sich erfreuliche Situation sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß besondere Anstrengungen notwendig gewesen sind, um gegenüber der ausländischen Konkurrenz erfolgreich zu bleiben. Die im Vorjahr im Zeichen der OECE erfolgte Liberalisierung der Bandeneinfuhr wichtiger Absatzgebiete brachte einen verschärften Wettbewerb mit sich und damit eine noch verstärkte Bedeutung der Preis- und Kostenstruktur.

Wenn sich auch die Liberalisierungsmaßnahmen im Rahmen der Europäischen Zahlungsunion für den Seidenbandexport durchaus vorteilhaft auszuwirken vermochten, so darf doch nicht übersehen werden, daß die verschiedensten Absatzgebiete unsere Artikel immer noch diskriminieren, sei es durch eigentliche Einfuhrverbote oder Verweigerung der nötigen Devisen, sei es durch Einräumung lediglich kleinster Importkontingente. In einer beschleunigten Durchführung der Revision des Generalzolltarifs sollte unseren Verhandlungsdelegationen endlich auch die Waffe des Zolles in die Hand gegeben werden, deren sie zur Bekämpfung der Schutzzollpolitik wichtiger Abnehmerländer auch des Seidenbandes dringend bedürfen.

Die schon im letztjährigen Bericht festgestellte starke Nachfrage nach allen von der *Schappeindustrie* hergestellten Garnen hielt bis Ostern 1951 an. Parallel stiegen die Preise für alle Textilrohstoffe und erreichten, speziell für Wolle, eine nie für möglich gehaltene Höhe. Immerhin erlaubte es diese Zeit, Aufträge entgegenzunehmen, deren Ausfuhr die Beschäftigung der Betriebe bis gegen Ende des Jahres gewährleistete.

Der Beginn der Wollpreisbaisse unmittelbar nach Ostern setzte dem Geschäft einen Dämpfer auf, der sich nicht nur auf die Wollgarne, sondern auf alle von der Schappeindustrie hergestellten Gespinste auswirkte. Es zeigte sich, daß in der Schweiz alle Sparten der Textilindustrie und des -handels, von der Spinnerei und Weberei über den Großhandel bis zum Detaillisten, mit Waren sehr gut eingedeckt waren, so daß für niemanden die Vergebung neuer Aufträge eine dringende Aufgabe war. Da die Preise der Textilrohstoffe weiterhin eine sinkende Tendenz aufwiesen, wurde es für jedermann zum ersten Ziel, vorerst einmal die zum Teil noch zu hohen Preisen angeschafften Lager abzubauen. Aber nicht nur Industrie und Handel waren mit Textilwaren gut versehen, sondern auch das Publikum hatte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1950 angesichts der unsicheren politischen Lage und der stets teurer werdenden Preise ohne vorliegenden unmittelbaren Bedarf eingedeckt.

Angesichts dieser Tatsache gestaltete sich der Auftragsseingang in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres außerordentlich schleppend, und eine Besserung wird wohl erst eintreten, wenn einmal die im letzten Jahre und die zu Anfang dieses Jahres angelegten Lager gelichtet sind.

Die Produktionskapazität der schweizerischen *Kunstseidefabriken* wurde 1951 in allen Sparten voll ausgenützt. Das Gesamttotal der Erzeugnisse erreicht ein Maximum von 20 000 Tonnen. In der zweiten Hälfte des Jahres wurde aber der Höhepunkt der Konjunktur überschritten. Der Auftragsbestand ist zurückgegangen, und es brauchte sehr große Anstrengungen zur Sicherung genügenden Absatzes in der Schweiz und im Ausland. Die Konkurrenz ist sowohl im Inland wie auch auf den Exportmärkten wieder lebhafter geworden; hinzu kommen die Schwierigkeiten, die durch Zollerhöhungen, Einfuhrkontingentierung, Zurückhaltung der Käufer usw. entstanden sind. Dies gilt nicht nur für den direkten Rayonnegarnexport, sondern auch für die Ausfuhr der Erzeugnisse der schweizerischen Rayonwebereien.

Von der Rayonnegarnproduktion der schweizerischen Fabriken sind rund 55% exportiert und 45% in der Schweiz verarbeitet worden. Von der Flisca-Zellwolle gingen gut 70% ins Ausland.

Die Materialverknappung, verbunden mit ganz wesentlichen Preissteigerungen auf den hauptsächlichsten Rohmaterialien, dauerte das ganze Jahr hindurch an. Eine Ueberwälzung der Aufschläge auf die Kundschaft erfolgte nur in ganz bescheidenem Ausmaß. Die Preise für Rayonne und Flisca lagen, international betrachtet, soweit ein Vergleich mit andern Ländern mit freier Preisgebarung möglich ist, auf der untersten Grenze.

In den schweizerischen Rayonne- und Flisca-Fabriken waren das Jahr hindurch 4700 bis 5000 Personen beschäftigt.

Italien — Die Seidenindustrie. — Das Ente Nazionale Serico in Mailand veröffentlicht Angaben über den Stand und die Beschäftigung der italienischen Seidenindustrie in den Jahren 1940—1950. Sie bieten das erwartete Bild einer stark rückläufigen Bewegung, soweit wenigstens die Rohseide in Frage kommt, während die Weberei, die sich natürlich nicht nur auf Seide beschränkt, einen namhaften Aufstieg verzeichnet.

Zählte man im Jahre 1940 noch 676 *Seidenspinnereien*, von denen allerdings nur 245 beschäftigt waren, so sind es 1950 nur noch 389, wovon 116 im Betrieb. Demgemäß ist im gleichen Zeitraum auch die Zahl der Spinnbecken von 35 580 auf 25 625 zurückgegangen. Diese immerhin noch bemerkenswerten Erzeugungsmöglichkeiten werden in nur noch bescheidenem Umfange ausgenützt, denn im Jahre 1940 waren nur 15 839 Spinnbecken in Betrieb und im Jahre 1950 sogar nur 6595. Etwas besser ist es um die *Zwirnerei* bestellt, die nicht nur Seide verarbeitet, sondern auch Lohnaufträge für das Ausland übernimmt. Im Jahre 1940 zählte man 225 Zwirnereien und zehn Jahre später noch 163. Von den 1,4 Millionen Zwirnspeindeln im Jahre 1940 waren 945 000 in Betrieb; für das Jahr 1950 stellten sich die entsprechenden Zahlen auf 1,2 Millionen und 761 000.

Ein erfreulicheres Bild bietet die *Weberei*, für welche im Jahre 1950 nicht weniger als 293 Unternehmungen ausgewiesen werden — und von denen 279 im Betrieb standen. Die Zahl der Fabriken hat sich im Laufe der letzten 10 Jahre um 11 erhöht und die Zahl der Webstühle ist von 23 413 auf 28 694 gestiegen. Von diesen Webstühlen waren 23 800 oder im Durchschnitt 85 je Weberei in Betrieb. Die Zahl der Arbeiter wird mit rund 36 000 aufgeführt, wobei die weiblichen Arbeitskräfte 86% und die Minderjährigen 10% ausmachen. Es handelt sich also um eine Seiden- und Rayonweberei, die in bezug auf die Zahl der Betriebe, der Arbeiter und der Webstühle die gleichartige schweizerische Industrie um ein Mehrfaches übertrifft. Dies geht auch, wenn nicht in gleichem Ausmaße, aus der Menge des verarbeiteten Rohmaterials hervor, nämlich für das Jahr 1950 rund 800 000 kg Rohseide und 11,9 Millionen kg Rayon und andere Spinnstoffe. Für 1950 stellte sich die Erzeugung von seidenen und mit Seide gemischten Geweben auf 1,1 und von Rayongeweben und solchen aus anderen Kunstfasern auf 10,9 Millionen Kilogramm. Der Anteil der Seide ist in den letzten Jahren etwas gestiegen.

Der weitaus größte Teil der italienischen Seidenerzeugung wird von der inländischen Industrie aufgenommen, doch finden italienische Rohseiden namentlich in besonderen Qualitäten nach wie vor Käufer auch im Ausland und die Ausfuhr italienischer Seidengewebe ist bedeutend.

n.

Oesterreich — Ausbau der Textilindustrie. — Aus Wien wird uns berichtet:

Die Situation, in der sich die gesamte österreichische Textilindustrie nach 1945 befand, und die bei der Durchführung des Investitionsprogrammes auf diesem Sektor berücksichtigt werden mußte, war vor allem die jahrzehntelange enge Verflechtung der österreichischen und tschechischen Textilindustrie, die auf gewissen Gebieten zu einer Arbeits- und Produktionsteilung geführt hat. Dazu kam in den bestehenden Betrieben teilweise eine gewisse technische Ueberalterung, die eine schwere Gefahr für die Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland darstellt. Der plötzliche Ausfall dieser Verflechtung schuf auf gewissen Sektoren der Textilindustrie Engpässe, die im Rahmen des Investitionsprogramms weitgehend beseitigt werden sollen. Diese Engpässe betreffen vor allem die Seidenweberei und damit die Versorgung mit Futterstoffen, die bis 1945 zu einem sehr wesentlichen Teil im Veredlungsverkehr mit der Tschechoslowakei abgewickelt wurden, und die Leinen- und Feingewebeproduktion, die ebenfalls gewisse Neuinvestitionen unumgänglich erscheinen ließ. Dementsprechend wurde bei den in den letzten Jahren durchgeführten Investitionen ungefähr die Hälfte der zur Verfügung stehen-

den Mittel für Modernisierungen bereits bestehender Betriebe und die andere Hälfte für die Schaffung neuer Kapazitäten in den Engpässen verwendet. Zu diesem Zweck konnten bis jetzt in den letzten 18 Monaten in der Textilindustrie Nettoinvestitionen von ungefähr 250 Millionen Schilling erreicht werden.

Die durchgeführten Modernisierungen umfassen vor allem die Streichgarnspinnerei, die Kammgarnspinnereien, sowie einen Teil der Webereien. Bei der Neuerrichtung von devisensparenden und exportfördernden Produktionen konnten auch neue Arbeitsplätze in beträchtlichem Ausmaß geschaffen werden. Das hier hervorstechendste Projekt ist die Seidenweberei Silz im Tirol, über die wir bereits in den «Mitteilungen» vom November berichteten. Diese wird bei der gleichlaufenden Modernisierung der anderen bereits vorhandenen Seidenwebereien imstande sein, nicht nur den österreichischen Bedarf an Futterstoffen voll zu decken, sondern darüber hinaus noch 20 Prozent ihrer Erzeugung zu exportieren. Ein zweites Beispiel stellt die Errichtung der Leinen- und Feinweberei in Wels in Oberösterreich dar, die nach nicht einmal einjähriger Bauzeit am 20. Oktober die ersten Webstühle in Betrieb nahm und mit Jahresende eine Kapazität von 100 Webstühlen erreichte, sowie im Dreischichtenbetrieb 200 Arbeitskräfte beschäftigt. Diese beiden Betriebe, die nach den neuesten technischen Erfordernissen ausgebaut wurden, gehören auf ihren Sektoren zu den modernsten und bestausgestatteten Textilfabriken Europas. Auf die grundsätzliche Seite dieser Neuinvestitionen wird an anderer Stelle hingewiesen.

Dr. H. R.

Oesterreich — Vorarlberg braucht Textilmaschinen. — Die Vorarlberger Textilindustrie wünscht eine Verstärkung der Einfuhr westdeutscher Textilmaschinen und benötigt von dort vor allem Vorbereitungs-, Ausrüst- und Wirkmaschinen, während Webstühle und Spinnmaschinen wie früher vorwiegend aus den USA und der Schweiz bezogen werden. Die gegenwärtige Vorarlberger Bedarfsliste nennt Druck-, Lege- und Raumaschinen, Zwirnerei- und Industriennähmaschinen, Färbeanlagen, Spannrahmen, Schlichtekocher und vollautomatische, hochleistungsfähige und leicht bedienbare Web- und Wirkstühle für alle Branchen. Ein empfindlicher Mangel sei es, daß in den Handelsabkommen mit der deutschen Bundesrepublik das Dollar-kontingent für Maschinen nicht unterteilt und Textilmaschinen nicht gesondert genannt werden. Einige Hoffnungen setzt man derzeit auf die Erweiterung der österreichischen Liberalisierungsliste um Maschinen für Färbereien, Bleichereien, Rauhereien, für die Appretur und um Spinnmaschinen und Webstühle.

Die Textilwerke Getzner, Mutter & Cie in Bludenz (Vorarlberg) erhielten mit Hilfe von ERP-Krediten 96 vollautomatische breite Baumwollwebstühle der amerikanischen Maschinenfabrik Draper Corporation. Mit diesen Webstühlen kann die Firma erstmalig jene Webbreiten für Weißware erreichen, wie sie der angelsächsische Markt wünscht. Im nächsten Frühjahr wird die Firma ebenfalls breite Webstühle aus der Schweiz beziehen.

Westdeutschland — Aus der Chemiefasern-Industrie. — Die Hauptversammlung der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal, vom 18. Dezember 1951, beschloß die Verteilung einer Dividende von 3% auf 90 Millionen DM Stammaktien für 1950. Generaldirektor Dr. Vits gab bei dieser Gelegenheit seinen traditionellen Ueberblick über die internationale und westdeutsche Chemiefaserwirtschaft. Er führte unter anderem aus: die Weltproduktion an Chemiefasern könne für 1951 auf 1,75—1,8 Millionen Tonnen geschätzt werden oder um 100 000—150 000 t mehr als 1950 und zwar trotz rückläufiger Tendenzen bei textilen (nicht technischen) Rayongarnen. Gegen eine grundlegende Strukturänderung auf dem Chemiefasermarkt sprächen die zahlreichen Neugründungen von Produktionsanlagen vornehm-

lich in den USA, Kanada, Japan, Südamerika und auch in Europa. Jedoch sei konjunkturell die Produktion gewisser Rayongarne in ein Mißverhältnis zur Absatzlage geraten, eine Folge der langdauernden Hochkonjunktur der Nachkriegszeit. Diese Marktlage wirkte sich in fast allen Chemiefaser erzeugenden Ländern aus, am stärksten sichtbar in den USA. Dort habe man sich zum Teil auf andere Rayongarn-Typen umgestellt. So habe sich das hochfeste Viskose-Rayongarn bei der Reifenfabrikation völlig durchgesetzt. In der Zellwollerzeugung der USA sei 1951 mit einer Steigerung um 10% der Aufwärtsgang fortgesetzt worden. Gleichzeitig seien die Zellwolleinfuhren um 30% gegenüber 1950 gestiegen. Westdeutschland sei an den Lieferungen an die USA mit rund 29% beteiligt (1950: 9%), gefolgt von Italien (10%), Frankreich (9%), Oesterreich, Norwegen und der Schweiz (je 7) und England (6). 1951 konnte das Angebot an vollsynthetischen Fasern wie Nylon, Dacron, Dynel, Orlon und Acrylan verstärkt werden. Produktion und Verbrauch in den USA (mit 50% der Rayon-, 85% der vollsynthetischen Fasererzeugung) zeigten, daß die Chemiefasern trotz rückläufiger Konjunktur weitere Einsatzgebiete erschließen konnten. Das lasse eine optimistische Beurteilung für die Zukunft zu.

Die deutsche Chemiefaser-Industrie habe trotz der stark spürbaren Konjunkturer mattung 1951 die Erzeugung von halb- und vollsynthetischen Fasern noch erhöhen können. Die Chemiefasern hätten sich hier mit einem Anteil von 30—35% an der gesamten Textilgrundstoffversorgung durchgesetzt. Abgesehen von einigen modisch benachteiligten textilen Rayongarnen (z. B. Kreppgarnen) scheine sich welt- und volkswirtschaftlich eine Konsolidierungsphase anzubahnen und eine Ueberwindung der Baisstendenz abzuzeichnen.

Der Glanzstoff-Umsatz habe im 1. Halbjahr 1951 mit 139 Millionen DM das 2½-fache des 2. Halbjahres 1948 betragen; bei einem Exportanteil von 13,4%. Im erhöhten Umsatz sei als neuer Zweig Perlon enthalten. Auf dem Gebiet des Perlongarnes habe der Absatz mit der Produktionssteigerung Schritt gehalten. Nach freiwilligen Sozialleistungen von 5,9 Millionen DM und nach Dotierung einer Erneuerungsrücklage von 1,5 Millionen DM verbleibt ein Reingewinn für 1950 von 3,555 Millionen DM, wovon 2,7 Millionen DM als Dividende ausgeschüttet werden, während der Rest auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Dr. H. A. N.

Westdeutschland. — Die Lage in der Textilindustrie hat sich in der letzten Zeit nicht wesentlich verändert. In vielen Textilbetrieben wird kurz gearbeitet. Die Absatzlage bei der Weberei ist schlecht. Die Stockung betrifft in erster Linie die Stapelartikel, während hochwertige und modische Gewebe und bestimmte saisonbedingte Artikel günstiger im Absatz liegen. Die Beschäftigungslage bei den einzelnen Webereibetrieben ist dementsprechend unterschiedlich. Zum Teil hat das Weihnachtsgeschäft eine gewisse Entspannung gebracht. Leider aber ist auch dadurch das Gesamtbild nicht viel verändert worden.

Auch im Auslandgeschäft ist die Nachfrage infolge erheblicher Vorräte in Fertigwaren und des verschärften Konkurrenzkampfes vielfach weiter zurückgegangen. Im Zusammenhang mit der schlechten Absatzlage haben die Auftragsannullierungen einen erheblichen Umfang angenommen. Die Kundschaft greift dabei zu mancherlei Vorwänden und zu Mängelrügen, die jedoch nicht als berechtigt angesehen werden können. Bestellte Ware, die seit Monaten auf Kundenlager liegt, wird in vielen Fällen nur zögernd abgerufen.

Die Produktion bei den Webereibetrieben der Samt- und Seidenindustrie ist im Hinblick auf die schlechte Marktlage im Durchschnitt um 20 Prozent vermindert worden. Dagegen sind die Webereien, die Dekorations- und Möbelstoffe herstellen, von dem Produktionsrückgang kaum oder überhaupt nicht betroffen worden. Dasselbe gilt auch von der Tuchfabrikation. Dementsprechend war auch die Be-

schäftigungslage bei der Veredelungsindustrie unterschiedlich.

Die weiteren Aussichten werden als unklar bezeichnet. kg

Immer neue Rayonwebereien in Europa. — Nachdem wir bereits in der Novembernummer der «Mitteilungen» über die Erstellung einer nach modernsten Grundsätzen ausgebauten Seiden- und Rayonweberei in Oesterreich mit Marshalldollars berichteten, erfährt die österreichische Produktionskapazität durch den Bau einer weiteren Rayonweberei in Steg am Hallstättersee eine erneute Vergrößerung. Die Firma Geibel & Sohn, die bereits eine Wollweberei betreibt, wird dieses Jahr in ihrer neuen Fabrik 43 Rüti-Automaten in Betrieb setzen. Aus Italien vernimmt die Neue Zürcher Zeitung sodann, daß die bekannte Comasker Seidenweberei Fabbriche Italiane Seterie Affini ebenfalls unter Zuhilfenahme von ERP-Krediten eine mit Spezialmaschinen ausgestattete neue Weberei errichtet hat. Diese wurde vor einigen Monaten in Betrieb genommen und erfüllte dabei von Anfang an die Erwartungen der Leitung.

Nachdem auf dem europäischen Markt, gesamthaft gesehen, doch wirklich kein Mangel an Rayonwebereien besteht, müssen diese Mitteilungen mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Wir kommen nicht darum herum, diese Verwendung der Marshallgelder vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen als Fehlinvestitionen zu bezeichnen. ug

Vereinigte Staaten. — Die amerikanische Wollindustrie. — Bei einer anlässlich der Versammlung der National Wool Growers' Association gehaltenen Ansprache, beleuchtete der ausscheidende Präsident, Mr. Harry J. Devereaux, die sensationellen Wandlungen, die sich während den Nachkriegsjahren in der amerikanischen Wollindustrie und im Wollverbrauch der USA vollzogen haben. In den letzten sechs Jahren hat der Wollkonsum pro Kopf der Bevölkerung um 73% zugenommen, im Vergleich zu einer Weltzunahme von 9%. Die Vereinigten Staaten brauchen heute jährlich ungefähr eine Milliarde Pfund Schweißwolle, und importieren 25% der gesamten Wollschur. Die importierte Wolle stellt 80% des Gesamtbedarfes dar. Die amerikanischen wollverarbeitenden Industrien gaben 1950 800 Millionen \$ für Rohwolle aus. Diese Wolle wurde in Kleider und Möbelstoff von einem Detailverkaufswert von nahezu 6,5 Milliarden Dollars umgewandelt.

Vereinigte Staaten von Amerika — Zur Lage in der Textilindustrie wird uns aus USA geschrieben: Im Sommer des letzten Jahres hat die amerikanische Textilindustrie einen ihrer schlimmsten Tiefstände erreicht. Man ist sich heute noch nicht ganz im klaren, ob die Korea-Situation oder eine allgemeine Ueberproduktion die Ursache war. Seit Ende Mai arbeiteten die meisten Textilfabriken nur drei oder vier Tage pro Woche. Fast ein Achtel aller Fabriken arbeitete nur zwei Wochen per Monat. Die erste Woche im September, die dritte Woche im Oktober und zwei Wochen im November wurden wieder «gefeiert», allerdings ohne Lohn. Alte und angesehene Firmen haben viele Angestellte entlassen. Vielerorts liegen Millionen von gewobenen «yardages» in den Färbereien. Die Warenlager sind überhäuft, aber keine Orders gehen ein. Nichts wird verkauft und seitdem die Lage auf dem Markt kritisch wurde, sind die Käufer schwer zu befriedigen. Die Stücke werden für die kleinsten Fehler retourniert. Die New England Staaten, New Jersey und Pennsylvania sind hart betroffen. Gegenwärtig befinden wir uns auf dem Weg einer langsamen Besserung, aber man hat das Gefühl, daß sogar in den USA die gute Zeit der eigentlichen Massenproduktion vorbei ist. Es wird natürlich immer Artikel geben, welche jahrein, jahraus fabriziert werden, diese können jedoch nur von den größten Fabrikanten im schlimmsten Preiskampf gehalten werden. Der Markt ist von der Konfektionsware etwas abgekommen und verlangt Vielfalt und Neuheiten in Materialien. Wie lange dies anhalten wird, weiß man nicht.

Rohstoffe

Welt-Baumwollernte 1951/52 auf 33,3 Millionen Ballen geschätzt. — (Washington, Real-Preß.) In einem Bericht des International Cotton Advisory Committee wird die Welt-Baumwollernte für 1951/52 auf 33,3 Millionen Ballen zu je 500 lbs oder 225 Kilogramm geschätzt.

Dieser Ertrag wäre um 5,7 Millionen Ballen größer als die ungewöhnlich geringe Ernte von 27,6 Millionen Ballen im Jahre 1950/51. Die Zunahme ist jedoch fast ausschließlich auf die Intensivierung des Baumwollanbaus in den Vereinigten Staaten zurückzuführen.

Die zu Beginn des Erntejahres 1951/52 vorhandenen Vorräte dürften mit rund 11 Millionen Ballen geringer sein als diejenigen von 16,6 Millionen Ballen im Vorjahr, doch rechnet man mit einem Rückgang des Welt-Baumwollverbrauchs, der sich 1950/51 auf 33 Millionen Ballen belief.

Die exportierbaren Baumwollmengen werden für 1951/52 auf rund 13 Millionen Ballen geschätzt, gegenüber 11,8 Millionen 1950/51 und 12,3 Millionen Ballen im Jahre 1949/50. Das Exportangebot der Vereinigten Staaten ist, trotz geringerer Ernte-Erwartungen, noch immer wesentlich größer als das letztjährige, das 4,1 Millionen Ballen betragen hatte.

Das International Cotton Advisory Committee stellt in seinem Bericht weiter fest, daß die im Oktober 1951 erstmals beobachtete Aufwärtsbewegung der Baumwollpreise sich im November 1951 fortgesetzt habe, und daß das Preisniveau des Welt-Baumwollmarktes nun höher liege als vor Jahresfrist, wobei sich jedoch die amerikanische Baumwolle weniger verteuert habe als diejenige anderer Länder.

Wolle — Kurznachrichten. — *Mexiko:* Ein Plan für die Entwicklung der Schafzucht und der Wollindustrie ist kürzlich von der mexikanischen Regierung angekündigt worden. Unter diesem Plan ist vorgesehen, Versuchszuchtstationen über ein weites Gebiet von Nordmexiko zu errichten, mit dem Zweck, den gegenwärtigen Schafbestand von 6 Millionen auf 30 Millionen zu erhöhen. Auf Grund eines vom Präsidenten erlassenen Dekretes ist eine nationale Woll-

kommission ins Leben gerufen worden mit der Aufgabe, die einheimische Wollindustrie zu entwickeln.

Japan: Aus Brisbane hat die erste Verschiffung von Wolle nach Japan stattgefunden. Für die japanische Wollindustrie wurden an den kürzlich in Brisbane stattgefundenen Wollauktionen 28 000 Ballen Wolle gekauft. Fast die Hälfte der angebotenen Wolle, bestehend meistens aus den besten Qualitäten, wurden für Japan gekauft.

Zellulose-Gewinnung aus der Südsee? (Djakarta, Real-Preß.) Zellulose, ein heutzutage vielbegehrter Rohstoff einer ganzen Reihe von Industrien (Papier-, Rayon-, Zellwollindustrie usw.), wird bekanntlich zur Hauptsache aus Holz, ferner aus Schilfrohr, Spargras, Maisstroh usw. gewonnen, das heißt aus pflanzlichen Substanzen.

Interessanterweise hat man nun jedoch in der Südsee auch eine tierische Zellulosequelle gefunden. Holländische Forscher haben nämlich in den Gewässern um Java eine bisher unbekannt Molluskenart entdeckt. Nach ihren Berichten, die Anspruch auf Glaubwürdigkeit erheben dürfen, da es sich um ernsthafte Wissenschaftler handelt, sind diese einzigartigen Tiere von einer Art «Tunika», die sie absondern, umgeben, nach der man sie «Tuniker» genannt hat.

Bei der eingehenden Untersuchung dieser «Tunika» ist nun überraschenderweise festgestellt worden, daß sie die gleiche Beschaffenheit wie die Zellulose aufweist und alle chemischen und physikalischen Eigenschaften dieses heute so wichtigen Rohstoffes besitzt.

Es wäre also hier die Möglichkeit gegeben, aus einer neuen Quelle Zellulose zu gewinnen. Dem Vernehmen nach soll sich auch bereits eine amerikanische Gesellschaft mit der Frage der Zellulose-Gewinnung aus der «Tunika» der Südsee-Mollusken beschäftigen.

Bis es aber tatsächlich soweit ist, dürfte wohl noch einige Zeit verfließen; denn vermutlich stehen dem allenthalben Schwierigkeiten entgegen, die erst überwunden werden müssen.

Spinnerei, Weberei

50 Jahre Webautomaten der Maschinenfabrik Rüti

Die bekannte Textilmaschinenfabrik in Rüti steht in ihrer Entwicklung zur weltweiten Bedeutung, wie auch hinsichtlich ihres vielseitigen Fabrikationsprogrammes einzig da: Ein typischer Vertreter erfolgreicher Schweizer Pioniertechnik.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1842 durch Caspar Honegger sind über hundert Jahre verflossen und aus einer kleinen Fabrik hat sich ein Unternehmen mit rund 1500 Arbeitern entwickelt. Der Leitgedanke in der Herstellung von Textilmaschinen ist immer noch der gleiche geblieben: Leistungsfähige Qualitätsmaschinen. Dies war der Zweck der von Caspar Honegger gegründeten Fabrik — er besaß ja vorgängig eine Weberei mit englischen, mechanischen Webstühlen, die ihn nicht befriedigten — und ist heute, im Kampf mit der ständig zunehmenden ausländischen Konkurrenz, bester und notwendigster Vorteil.

Anlaß der heutigen Betrachtung ist ein Jubiläum, das Rüti in diesem Jahre eigentlich feiern könnte: 50 Jahre Lieferung von Webautomaten System Northrop-Rüti.

Bereits im Jahre 1840 wurden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Versuche gemacht, die abgelaufene Schußspule im Schützen durch eine volle zu ersetzen, und

zwar mechanisch und ohne Unterbrechung des Webvorganges.

Wie groß die Schwierigkeiten waren, zeigt, daß erst die Versuche von James Northrop im Jahre 1889 erfolgreich waren.

Die nach dem Tode von Caspar Honegger in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Firma, die heutige Maschinenfabrik Rüti AG., erkannte bald die gewaltigen Möglichkeiten dieser Erfindung und bereits 1898 übernahm sie die Lizenz für Europa.

Im Jahre 1900 war Rüti an der Weltausstellung in Paris mit vier Automaten, System «Northrop» vertreten, wobei diese Webstühle während der ganzen Ausstellungsdauer in vollem Betrieb gehalten wurden und berechnete Anerkennung erhielten.

Ein Jahr später, 1901, begannen dann die ersten Lieferungen der Rüti-Northrop-Automaten. Die damalige Ausführung zeigt Abb. 1: ein einschütziger Baumwoll-Automat mit Magazin für zwölf Spulen.

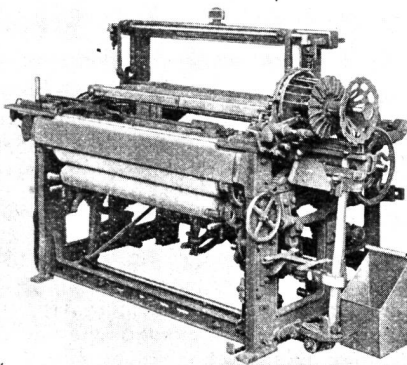
Die enorme Entwicklung zum modernen Webautomaten veranschaulicht eindrücklich ein Vergleich mit der Abb. 2. Als besonderes Merkmal sei auch die oberbaulose Kon-

struktions erwähnt, für deren Einführung Rüti initiativ in den dreißiger Jahren geworben hat.

Abb. 3 zeigt den Automaten mit großem, 28-teiligem Revolvermagazin und — speziell hervorgehoben — die patentierte Außenschere, die heute für die Herstellung einwandfreier Ware nicht mehr wegzudenken wäre. Sie verhindert bekanntlich Schußezüge nach dem Spulenwechsel, indem der Schußfaden ganz nahe beim Schützeinfädler abgeschnitten und die von der Stoffkante überhängenden Fäden solange geklemmt und gehalten werden, bis sie an der Gewebekante von der Breithalterschere abgeschnitten werden. Während andere Lizenznehmer des Northrop-Patentes erst viel später von der Originalausführung abwichen, entwickelte Rüti nach kurzer Zeit eigene Konstruktionen, so beispielsweise Magazinröhrchen mit wesentlich größerem Fassungsvermögen.

Der vielversprechende Automat Steinen-Rüti, wie ihn Abb. 4 zeigt, schien sich mit Erfolg gegen den Northrop-Automaten durchzusetzen, wurden doch bis in die dreißiger Jahre Tausende solcher Webautomaten geliefert. Dieses System beruhte auf der Verwendung von Preßluft, wodurch das auf eine Blechkapsel aufgespulte Fadenende der neuen Spule vor ihrem Einschlag in den Schützen über ein Kratzenband geblasen und von diesem festgehalten wurde. Das Spulenmagazin faßte in Vertikalausführung 140, in liegender Ausführung 120 Spulen, also rund das Zehnfache des damals bekannten Northrop-Magazins. Wie die Praxis inzwischen aber bewiesen hat, setzte sich doch wieder der in seiner Konstruktion sehr einfache Northrop-Rüti-Automat mit seiner positiven Spulenzuführung durch den Revolver durch.

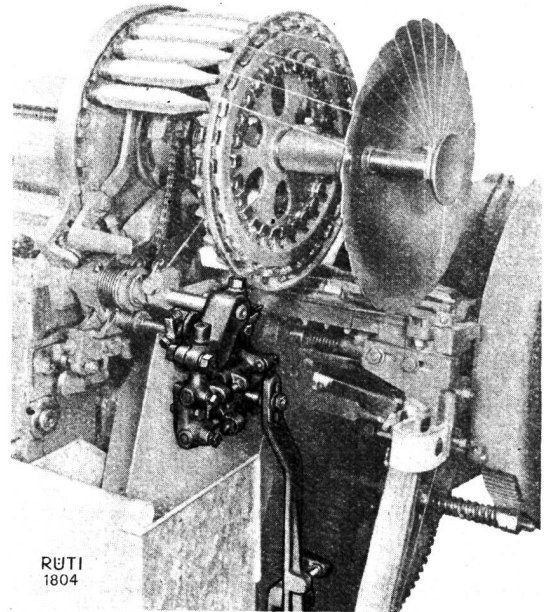
Die Entwicklung in der Automatisierung ist ein typisches



1202

Abbildung 1

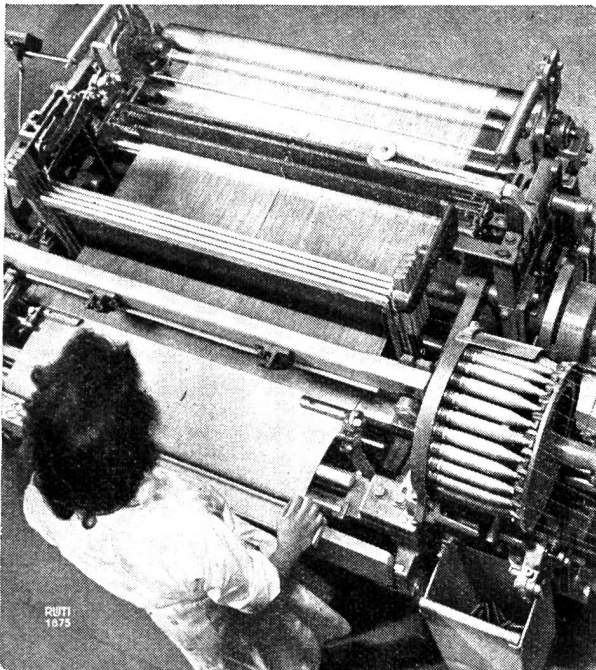
Einschütziger Baumwoll-Automat, Syst. Northrop-Rüti, aus dem Jahre 1900



RÜTI
1804

Abbildung 3

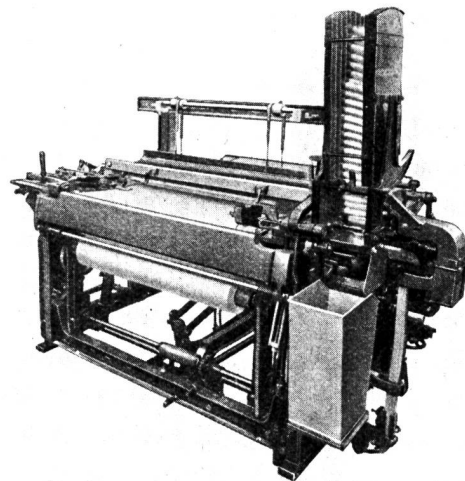
Northrop-Rüti Spulenwechsel-Automat (hervorgehoben patentierte Außenschere, die Schußezüge nach Spulenwechsel verhindert)



RÜTI
1875

Abbildung 2

Moderner einschütziger Baumwoll-Automat ohne Oberbau



1290

Abbildung 4

Einschütziger Automat, System Steinen-Rüti, aus dem Jahre 1912, mit stehendem Magazin für 140 Reservespulen

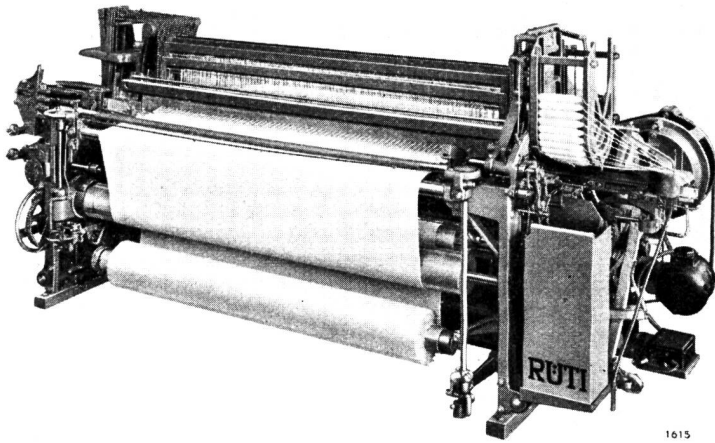


Abbildung 5
Vierschütziger Tuch-Automat ohne Oberbau
neuerer Ausführung

Beispiel der großen Bedeutung einfacher, bewährter und damit betriebsicherer Konstruktion im Webstuhlbau. Ebenso erfolgreich war die Entwicklung der Automatisierung im Gebiet der Bunt-, Tuch- und Seidenwebstühle.

Die ersten Versuche in Rüti gehen für den Buntautomaten bis ins Jahr 1908 zurück. Nach vielen Versuchen wurde 1916 ein Zweifarben-Schwenkmagazin und ein Vierfarben-Rundmagazin herausgebracht, das mit großem Erfolg von der Praxis übernommen worden ist. Aber auch hier ging die Entwicklung weiter bis zum heutigen vierfarbigen Magazin, das sich sowohl für Buntautomaten für Baumwolle oder leichte Wollgewebe, wie auch in verstärkter Ausführung für schwere Tuchautomaten tausendfach bewährt hat. Abb. 5.

Um das Bild des Beitrages zur Automatisierung der Weberei durch die Maschinenfabrik in Rüti abzurunden, muß erwähnt werden, daß Rüti bereits 1912 einschützige Seidenwebstühle mit automatischem Spulenwechsel, sowohl nach System Steinen-Rüti wie auch mit Northrop-Re-

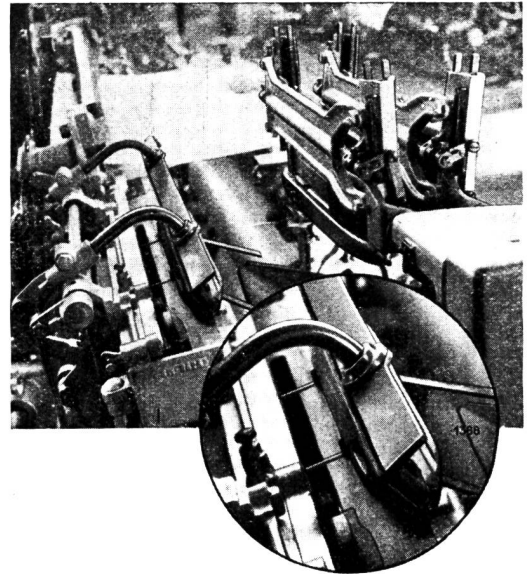


Abbildung 6
Schützenwechsel-Vorrichtung am Seiden(Rayon)-Automat. Die Photographie hält eine Phase im Wechselvorgang fest; die vordere Schützenführung ist gehoben und der Schützen mit bis auf den Fühlerresten leergelaufener Spule wird sanft ausgestoßen

volver geliefert hat. Die weitere Entwicklung auf diesem Gebiet führte dann allerdings zum automatischen Schützenwechsel. Dieses System, bei welchem der Webstuhl für den Wechselvorgang während einigen Sekunden stillgesetzt wird (Abb. 6), wird auch, um höhere Durchschnitts-Tourenzahlen erreichen zu können, angewendet bei Webstühlen für grobe Baumwoll-, Woll- und Abfallgarne sowie Jute-, Hanf- und gewisse Leinengarne, die mit Vorteil als Schlauchcopsen (Innenwicklung) verarbeitet werden.

Dieser kurze Rückblick in die Geschichte eines einzigen Bauelementes am Webstuhl läßt vielleicht wiederum erkennen, wieviele Probleme am Webautomaten gelöst werden mußten, um ihn auf das heutige, wirklich hohe Niveau zu bringen. Der Beitrag, den die Maschinenfabrik Rüti dabei geleistet hat, ist sicher kein geringer.

Frotté und Frottiergewebe

Frotté ist ein lockeres, meist leinwandbindiges, aber auch in Jacquardmusterung beliebtes Gewebe mit rauher, krauser Oberfläche, so daß man den Eindruck erhält, die Ware zum Frottieren des Körpers benutzen zu können. Der Frottéeffekt entsteht dadurch, daß entweder die Schuß- oder die Kettenfäden oder beide Fadensysteme aus Zwirnen hergestellt werden, in denen ein dickerer Faden sich schlingenbildend um einen dünneren legt, so daß ein rauhes, scheinbar fehlerhaftes Gespinnst entsteht, das nachher von einem dritten Faden wieder fest umspunnen werden muß, um dem Zwirn ein haltbares Gefüge zu geben. Durch geeignete Wahl der Fäden, der Farbtöne und der Materialien lassen sich kontrastreiche, lebhaft und in den verschiedensten Preislagen gangbare Effekte erzielen, so daß Frottéwaren zu Blusen, Kleidern, Röcken, Bademänteln, Dekorationsstoffen usw. Verwendung finden.

Als Material dienen Baumwolle, Wolle, echte Seide und Rayon in den verschiedensten Garnstärken. Durch Verbindung der Frottégarne mit normal gesponnenen anderen Fäden, durch Anordnung von Bindungsgruppen, verschiedenen Webarten usw. entstehen die sogenannten Phantasie-Frottés, wie z. B. die Cotelé-Frottés, Strick-Frottés usw. Besteht die Kette der Frottéware nur aus feinem, normal gesponnenem Garn, der Schuß aber aus Frottégarnen, so

entsteht das Frotté-Beiderwand-Gewebe, das durch farbige Querstreifen eine eigenartige Musterung erhält.

Fälschlicherweise wird oft das Schlingengewebe (Frottiergewebe) mit Frotté bezeichnet. Die Herstellungsweise ist jedoch eine ganz andere. Beim Frottier- oder Schlingengewebe, das aus normal gezwirnten Fäden besteht, drückt die Weblade, durch eine besondere Webtechnik veranlaßt, einen Teil der Kettenfäden schlingenbildend an die Oberfläche der Ware. Hierbei bilden sich die Schlingen nur in der Kettrichtung. Zieht man solch eine Schlinge auf, so verschwinden, je länger man den Faden zieht, desto mehr davor- und dahinterliegende Schlingen, und man sieht statt der Schlingen ein normales, rispartig gebundenes Gewebe. Es ist deshalb zu beachten, daß jede aufgezoogene Schlinge der Frottierware nicht hängen bleibt, weil sie leicht anhackt und immer mehr Schlingen nach sich aufzieht. Sie muß kurz weggeschnitten werden. Versucht man hingegen in einer Frottéware eine Schlinge aufzuziehen, so gibt die Schlinge nicht nach, denn sie ist nicht nur eingewebt, sondern auch eingewirnt. Der Frottéfaden läßt sich, ohne das Gewebe zu zerstören, nicht verlängern. Einige Zentimeter Frottéfäden herausgezogen, ergeben ein Loch in der Ware.

Frottierwaren finden nur zu Badehandtüchern, Waschlappen, Bademänteln, Badevorlegern, Badeteppichen, Wasch-

tischunterlagen und dergleichen Verwendung, wo es darauf ankommt, ein voluminöses Gewebe zum Frottieren und Aufsaugen von Wasser zu erhalten. Für Straßenkleider ist Frottier- oder Schlingengewebe nicht verwendbar. Als Rohmaterial dient für Frottierwaren in der Hauptsache Baumwolle, und nur in ganz seltenen Fällen nimmt man den harten Flachs.

Zur Herstellung von Frottierwaren gebraucht man besonders gebaute Webstühle, die dadurch charakterisiert sind, daß während des Webprozesses entweder die Web-ladenarme einknickbar sind oder daß die Webblätter sich

während des Webens durch besondere Exzenter verschoben lassen. Jede Frottierware besteht aus mindestens einer Grundkette, einer Florkette und einem Schußfadensystem. Es gibt aber auch bunt gemusterte Frottierwaren, sogar mit Blumen- und Ornamenteffekten, die mehrere Florketten und mehrere Schußfarben benötigen. Da vielfarbige Florketten eine zu schwere Ware ergeben, bemalt man glatte, einpolige Frottiergewebe mit echten Farben und erhält dadurch die vielfarbigsten Effekte, die licht-, wasch- und kochfest sein können.

Ing. W. H.

Bindungs-Erweiterungen

Von Max Steiner ZSW 1922/23

Textiltechniker, Research and Development Laboratories Owens Corning Fiberglas Corporation
Ashton, Rhode Island, USA.

Gewebe mit wenig Kett- und Schußfäden bedingen enge oder kurzflottierende Bindungen, damit sie genügend Festigkeit erhalten. Der Bindungstechniker kann somit seiner Fantasie nicht einfach freien Lauf lassen, sondern muß sich — je nach der Kett- und Schußdichte — innerhalb eines bestimmten Rahmens halten. Trotzdem verlangt man aber von ihm, daß er immer wieder neue Muster schaffen soll. Dieser Forderung zu entsprechen ist keine leichte Aufgabe. Sie wird besonders schwierig, wenn er noch an eine beschränkte Zahl Schäfte gebunden ist, was sehr häufig der Fall ist.

Die nachfolgenden Abbildungen zeigen einen Weg, der es mir ermöglichte, mit den verschiedensten Materialien ganz neue Gewebemuster zu entwickeln.

Eine der populärsten Bindungen der jüngsten Zeit ist wohl die bekannte 6 Schäfte «Sablé»-Armüre mit 66 Fäden Einzugsrapport nach Einzug von Abb. 1 und der Schnürung nach Abb. 2 mit einem Schußrapport von 40 Schüssen. Diese Sablé-Bindung ist nicht nur in den Seiden- und Rayonwebereien von Europa und den USA, sondern vermutlich auch andernorts Allgemeingut geworden.



Fig. 1 6 Schäfte, 66 Fäden-Einzugsrapport

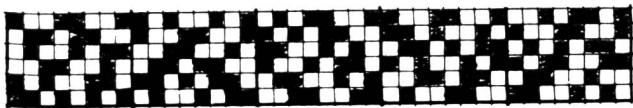


Fig. 2 6 Schäfte, 40 Schüsse Rapport

Von dieser Bindung kann der findige Disponent oder Bindungstechniker ganz interessante und vortreffliche Neuschöpfungen entwickeln. Bei Erhöhung der Zahl der Schäfte auf 12 und Ausdehnung des Einzugsapportes auf 132 Fäden hat er z. B. die Möglichkeit, Gruppen von je 2 Fäden, wie in Abb. 3 dargestellt, zu bilden. Er kann aber noch weitergehen und auch Gruppen von je 3 Fäden oder, wie es Fig. 7 zeigt, solche von 4 Fäden wählen, wobei immer die bekannte Ausgangsbindung bzw. Einzugsanordnung als Richtlinie dient.

Mit den verschiedenen Schnürungen, wie sie in den Abb. 4 bis 6 dargestellt sind, werden in Verbindung mit dem Einzug nach Abb. 3 oder demjenigen nach Abb. 7 sehr interessante Bindungen von guter Wirkung erzielt.

Es braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden, daß die Wahl der Materialien von Kette und Schuß einen wesentlichen Einfluß auf das Aussehen und den Ausfall des fertigen Stoffes hat. Man hält sich dabei selbstverständlich an einen Typ, mit dem man gute Erfolge hatte.

Ergänzend sei erwähnt, daß es sich bei diesen Bindungen um praktische Musterungen für Vorhangstoffe aus Glasgewebe handelt. Die gleichen Bindungen wurden indessen früher mit ebenso gutem Erfolg auch für Kleider-, Dekorations- und Möbelstoffe in Baumwolle, Rayon und Nylon angewendet.

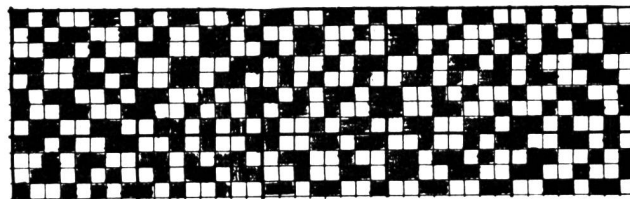


Fig. 4 12 Schäfte, 40 Schüsse Rapport

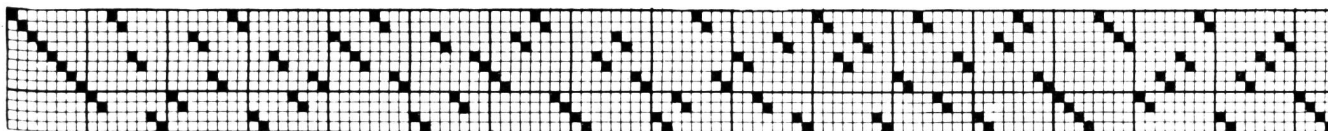


Fig. 3 12 Schäfte, 132 Fäden-Einzugsrapport

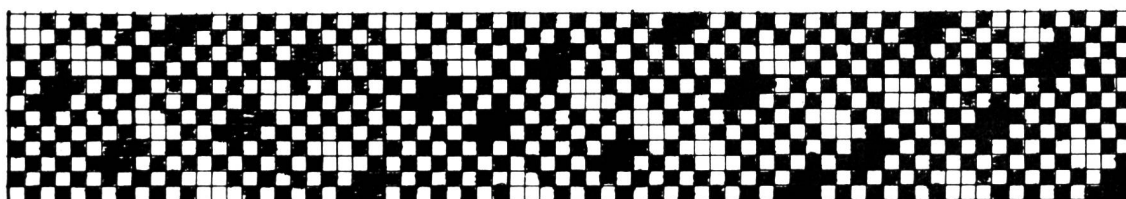


Fig. 5 12 Schäfte, 72 Schüsse Rapport

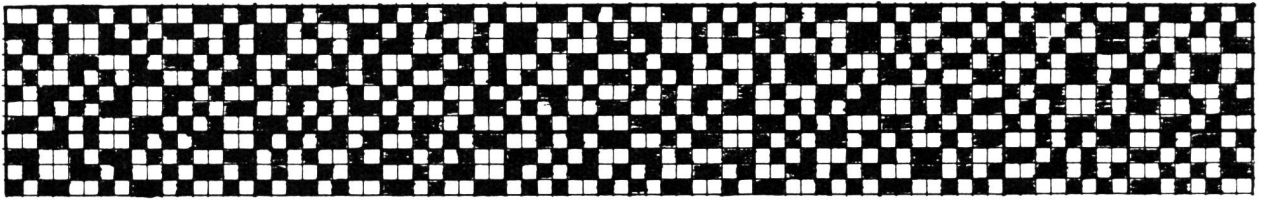


Fig. 6 12 Schäfte, 80 Schüsse Rapport

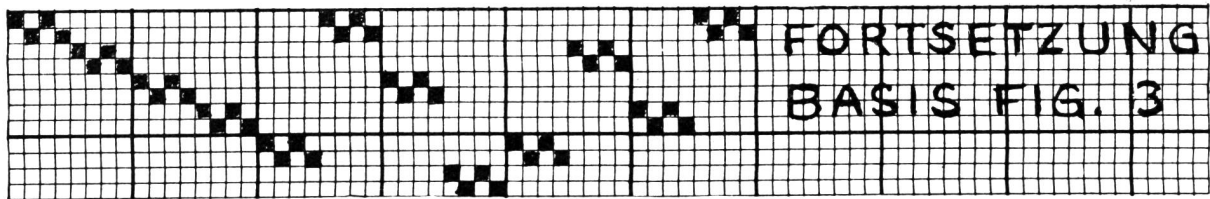


Fig. 7 12 Schäfte, 264 Fäden-Einzugsrapport

Färberei, Veredlung

X 2, das neue sensationelle Ausrüstungsmittel für Rayongewebe

Am letzten Jahrestreffen des «Textil Research Institute» in New York City — im November des vergangenen Jahres — gab Mr. Russell B. Newton, Präsident der Dan River Mills in Danville bekannt, daß der Forschungsstab der Dan River eine umwälzende chemische Erfindung von großer Bedeutung gemacht habe. Die neue Erfindung wurde als X 2 bezeichnet. X 2 soll die Dauerhaftigkeit von Rayon verdoppeln, das Eingehen ausgleichen, knitterwiderstandsfähig sein und Rayongewebe praktisch waschbar machen ohne jeglichen Nachteil.

Vollkommene Widerstandsfähigkeit gegen das Knittern und Unempfindlichkeit gegen die nachteiligen Folgen der Chlorbleichen sind große Erfolge. Gebleichte Rayongewebe werden also nicht mehr gelblich, sondern bleiben weiß, wobei gleichzeitig auch noch verschiedene andere unerwünschte Nachteile verhindert werden. Der neue Dan River X 2 Prozeß wird somit für Viskose-Rayon ganz neue Möglichkeiten eröffnen. Da Viskose-Rayon die am meisten verwendete chemische Textilfaser ist, kommt der neuen Erfindung auch eine sehr große wirtschaftliche Bedeutung zu. Sehr wichtig ist ferner, daß das X 2 Ausrüstungsverfahren für alle Rayontypen auf den bisher üblichen Apparaturen ausgeführt werden kann. Dan River teilt ferner mit, daß die neu ausgerüsteten Stoffe im Frühjahr 1952 auf den Markt kommen werden.

An der Pressekonferenz, welche der «Institute Rede» folgte, nannte Mr. Newton die neue Erfindung, an welcher die Forschungs- und Entwicklungsabteilung der Dan River sieben volle Jahre gearbeitet hat, ein Meilenstein im Textil-Fortschritt. Die Erfindung soll zu groß sein, um nur von den Dan River Mills ausgenützt zu werden. X 2 selbst als chemisches Produkt verkörpert ein vollständig neues Prinzip. Es verändert die Struktur der Rayonfaser radikal und gibt ihr neue wertvolle Eigenschaften in bisher unbekannter Qualität. Vom Moment an, wo X 2 angewandt wurde, soll dieses chemische Produkt für «ewig» in die Faser eingeschlossen sein und nichts kann dieselbe in ihren ursprünglichen Zustand zurückführen.

Der neue Prozeß bietet nicht nur große Möglichkeiten für die Hersteller von Viskose, sondern ebenso sehr auch für alle Textilfabrikanten, indem er zweifellos die Gewebe auch modisch günstig beeinflussen wird. Mr. Newton legte

ganz besonderen Wert auf die Lebensdauer der Fasern in den Kleidungsstücken. X 2 verspricht nicht nur die Lebensdauer von Viskose zu verdoppeln, sondern es werden den mit X 2 behandelten Stoffen noch eine Reihe weiterer vorzüglicher Eigenschaften zugeschrieben. Unter diesen Vorteilen erwähnte Mr. Newton folgende Punkte:

Rayonfabrikate, die mit X 2 behandelt sind, enthalten keine Spur von Chlor, ungeachtet der Waschbedingungen, denen diese Stoffe unterworfen werden. Die mit X 2 behandelten Gewebe haben absolut keine chemische Anziehung für Chlor, sie sind ferner immun gegen alkalische Chemikalien, die bei den üblichen Wäscheverfahren verwendet werden, und widerstehen auch Säurebleichen.

Weißes Rayongewebe, wie z. B. Bettücher oder Hemdenstoffe, werden nach einer gewissen Zeit nicht mehr gelblich. Der häufig vorkommende Fischgeruch ist nicht mehr festzustellen. Der Textilchemiker in den Staaten sagt: «no potential for development of a fishy odor».

Strecken und Eingehen sind stabilisiert und das Aussehen des Gewebes wird in keiner Weise nachteilig beeinflusst.

Durch den neuen Prozeß X 2 können die Stoffe mit allen möglichen «Griffen» ausgerüstet werden.

In bezug auf die Verbreitung von Viskose-Rayon sagte Mr. Newton: Die Reichweite ist enorm. Wir glauben, daß zu der großen Zahl von Kleidungsstücken, die aus Viskose-Rayon hergestellt werden, viele neue Typen hinzugefügt werden können, die bis heute als nicht praktisch oder unzweckmäßig angesehen wurden. Wir sind überzeugt davon, daß wir durch diesen neuen Prozeß neue Verkaufsmöglichkeiten gestalten, dabei aber gleichwohl auch die alten Käufer behalten werden.

Stoffe mit all diesen erwähnten vortrefflichen Eigenschaften werden derzeit durch die Dan River Mills angefertigt und werden in verschiedenen Garnen und neuem Geschmack in 100% Rayon in Bälde auf dem amerikanischen Markte sein.

Mr. Newton ist der Ansicht, daß diese neue Erfindung nicht nur für die Dan River verwendet, sondern der ganzen Textilwelt zugänglich gemacht werden soll.

John J. Zwicky

Research and Development of New Fabrics.

Der Einfluß von Licht und Temperatur auf die Stofffarbe

Das Philadelphia Textile Institute hat interessante neue Versuche durchgeführt, um den Einfluß von Licht und Temperatur auf Stoff-Farben festzustellen. Dabei ergab sich, daß die Ultrarot-Absorption einer Farbe entscheidenden Einfluß auf die Wärme oder Kälte des damit gefärbten Kleiderstoffes hat. Zwischen Färbungen, die viel, und solchen, die wenig Ultrarot absorbieren, bestehen bei längerer Sonnenbelichtung erhebliche Temperaturunterschiede. Bei den erwähnten Versuchen wurden u. a. zwei Stücke ein und desselben Wollstoffes schwarz gefärbt, das eine mit Pontacyl-Blauschwarz RC, das eine geringe Ultrarot-Absorption hat, das zweite mit Chromacyl-Schwarz W, das die meisten Ultrarot-Strahlen absorbiert. Rechteckige Stücke der beiden äußerlich identischen Stoffe wurden auf Eisblöcke von gleicher Größe gelegt und dann mit diesen unter Ultrarot-Lampen, deren Licht dem Sonnenlicht ähnlich, aber intensiver und einheitlicher ist. Unter dieser Belichtung schmolz das Eis unter dem mit dem Chromacyl, mit seiner hohen Ultrarot-Absorption gefärbten Wollstoff rasch, das unter dem mit Pontacyl gefärbten, das die Ultrarot-Strahlen in geringem Maße absorbiert, nur langsam.

Bei einem anderen Versuche, der die wärmerzeugende Wirkung durch Ultrarot-Absorption erweisen sollte, wurden zwei Stücke derselben Baumwoll-Popeline braun gefärbt, das eine mit Pontamine-Braun BT, das die meisten ultraroten Strahlen reflektiert und daher nur wenige absorbiert, das zweite mit Ponsol-Braun BB, das die meisten Ultrarot-Strahlen absorbiert. Die beiden Stücke wurden nebeneinander unter stark wirksamen Ultrarot-Lampen belichtet. Der mit Ponsol-Braun gefärbte Stoff erhitze sich dabei rasch und wurde versengt und verbrannt, der andere aber nur ein wenig wärmer.

Die wirksamen Strahlen der Sonne lassen sich in ultraviolette, sichtbare und ultrarote einteilen. Unsere Augen können nur den mittleren Teil des Spektrums wahrnehmen und dabei Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo, Violett unterscheiden. Noch kürzere Wellenlängen als Violett haben die normalerweise unsichtbaren Ultraviolett-Strahlen. Auf der andern Seite des Spektrums liegen die gleichfalls unsichtbaren ultraroten Strahlen, deren Wellenlänge besonders groß ist. Ein Strahl z. B. blauen Lichtes, der auf die Oberfläche eines weißen Stück Stoffes fällt, kann darauf dreierlei Wirkungen ausüben: 1. Ist der Kleiderstoff dünn oder transparent, geht etwas von dem blauen Licht durch den Stoff hindurch, wobei man von Transmission des Lichtes spricht. 2. Ein weiterer Teil des Lichtes kann im Kleiderstoff zurückgehalten werden. Diese zurückgehaltene Energie setzt sich in Wärme um. Die Folge ist entweder eine Temperaturerhöhung des Stoffes oder

eine chemische Umänderung in den Fasern, aus denen er hergestellt ist. Dieses Zurückhalten von Lichtenergie wird als Absorption bezeichnet. 3. Ein letzter Teil des Lichtes wird reflektiert. Dieses reflektierte Licht wird von unseren Augen wahrgenommen. Da das auf den Stoff gerichtete Licht blau ist, ist auch das reflektierte Licht blau, der blaubeleuchtete Stoff erscheint also unseren Augen als blau.

Da der größte Teil des Sonnenlichtes, das von Stoffen absorbiert wird, sich in der Ultrarot-Sphäre befindet, werden offensichtlich die größten Wärmewirkungen von den unsichtbaren, aber wirkungsvollen Ultrarot-Strahlen hervorgerufen. Färbungen von Stoffen, die unter Sonnenlicht den gleichen Farbeindruck erzeugen, können unter Ultrarot-Licht ganz verschieden aussehen. Zwei blau gefärbte Stoffe erscheinen z. B. dem menschlichen Auge zunächst als gleich. Bringt man sie unter Ultrarot-Licht, so machen sie einen ganz verschiedenen Eindruck. Der eine Stoff reflektiert vielleicht die meisten Strahlen, während der andere sie absorbiert. Als Folge davon werden die beiden blauen Stoffe, die dem Sonnenlicht lange ausgesetzt worden sind, in ihrer Wärmetönung ganz verschieden sein. Der mit einer Ultrarot absorbierenden Farbe gefärbte wird um viele Grade wärmer sein als der mit einem Ultrarot reflektierenden Farbstoff gefärbte.

Das Philadelphia Textile Institute zog aus diesen Versuchen folgende Schlüsse für die Bekleidungsindustrie: 1. Sollen Sommerstoffe mit Farben behandelt werden, die eine hohe Reflektion und eine geringe Absorption ultraroter Strahlen bewirken, da sie eine kühlende Wirkung geben. Solche Stoffe sind bereits für Sommerzüge auf dem amerikanischen Markt. 2. Brauchen dagegen Winterkleider Farbstoffe mit hoher Ultrarot-Absorption. Ihre warmhaltende Wirkung wird dadurch in der Wintersonne verstärkt. Dies ist besonders für Personen wichtig und wertvoll, die im Freien zu arbeiten haben und vor allem auch für Militärpersonen, Flieger usw., die in arktischen Regionen tätig sind. 3. Sollten Zelte die für heiße Gegenden bestimmt sind, mit Farbstoffen gefärbt werden, die eine geringe Ultrarot-Absorption aufweisen, für kalte Gegenden bestimmte mit solchen von hoher Ultrarot-Absorption. 4. Hängt bei Blachen für Last-, Eisenbahnwagen, Warenansammlungen im Freien die Verwendung des Farbstoffes davon ab, ob die darunter befindlichen Waren warm oder kühl gehalten werden sollen. Je nachdem müssen sie mit Farbstoffen hoher oder niedriger Ultrarot-Absorption gefärbt werden.

Diese neuen Forschungsergebnisse dürften wohl dem Gebrauch von Farben in der Textilindustrie neue, wichtige Grundlagen geben. ie.

Markt-Berichte

Aegypten will Baumwollpreise hochhalten. — Wie uns aus Kairo berichtet wird, sind die Annahmen, die Baumwollpreise würden durch den angloägyptischen Konflikt stark gedrückt werden, nicht berechtigt. Diese Annahme stützt sich auf die Tatsache, daß rund ein Drittel der ägyptischen Baumwolle bisher nach England verkauft wurde und diese Exporte bei Fortdauer des Konfliktes stark eingeschränkt werden dürften.

Die ägyptische Regierung sieht in der Aufrechterhaltung der hohen Baumwollpreise, die Ende November einen neuen Höhepunkt erreichten, eine nationale Notwendigkeit. Der an der Baumwollbörse eingesetzte Regierungskommissar hat den Auftrag, Baisse-Manöver mit allen Mitteln zu unterdrücken. Eine kürzlich veröffentlichte Verordnung

soll einem Abgleiten der Baumwollpreise entgegenwirken. Sie sieht die Einführung von nachstehenden Mindestpreisen an der Terminbörse vor:

Für Karnak	Januar-Termin	91,84 Dollar pro Kantar
Für Karnak	März-Termin	92,51 Dollar pro Kantar
Für Ashmouni	Dezember-Termin	54,90 Dollar pro Kantar
Für Ashmouni	Februar-Termin	60,10 Dollar pro Kantar
Für Ashmouni	April-Termin	60,67 Dollar pro Kantar

(44 ½ kg)

Auf dem Importmarkt, der im allgemeinen durch preisdrückende Tendenzen charakterisiert wird, bildet lediglich Eisen eine Ausnahme, dessen Preis infolge Nachschub-schwierigkeiten von Pfund 48.— pro Tonne unverzollt auf etwa ägyptische Pfund 60.— angestiegen ist. Dr. H. R.

Entwicklung der Rohwollpreise. — Die folgenden, nach den üblichen Methoden des U. K.-Dominion Wool Disposals Ltd. berechneten Preise basieren auf Durchschnittsnottierungen während eines Monats anlässlich der Auktionen in Großbritannien und den Dominions.

Pence per lb., Basis gereinigt, franko Großbritannien

Qualität	Juni	Juli	Aug.	Sept	Okt.	Nov.
70's	177	184	146	122	166	145
64's	169	169	135	112	152	135
60's	163	160	132	102	136	119
58's	150	143	108	94	124	110
56's	135	129	96	87	112	96
50's	108	101	74	64	85	76
48's	104½	99	68	61	82	73
46's	101*	97	67½	60	82	73

* Nominalpreise

Im Gegensatz zu den starken Preisschwankungen des Monats Oktober war der Markt während den zwei ersten Novemberwochen relativ fest, gefolgt von einem allmählichen Rückgang bis Ende der Monatsverkäufe in Australien, wo der Markt sich eher wieder stabilisierte.

	31. Okt.	8. Nov.	15. Nov.	22. Nov.	30. Nov.
Merino 64's	143	141	140	128	125
Crossbred 50's	94 a	85 a	82 b, c,	75 b	70 b

a Australien, b Neuseeland, c 12. November.

Die etwas optimistischere Stimmung, welche seit kurzer Zeit im Dominion Wollmarkt festgestellt werden konnte, hat sich auf den Londoner Wollauktionen bestätigt.

Da die Wollvorräte der Industrie in Großbritannien und in Kontinentaleuropa einen für diese Jahreszeit abnormal niederen Stand erreicht haben, sind Anzeichen vorhanden, daß viele Firmen kauften, um ihre Vorräte zu erhöhen. Obschon das Geschäft in den Verbraucherzentren immer noch relativ still ist, beweisen die getätigten Geschäfte, daß die meisten Käufer für Wolle zu den heutigen Preisen ein bedeutend größeres Interesse zeigen als während den ersten Monaten des vergangenen Jahres, wo die meisten Qualitäten noch zu den doppelten Preisen gehandelt wurden. Die heutigen Preise werden kommerziell als praktisch beurteilt, obwohl immer noch mit großer Vorsicht gehandelt wird.

Fachschulen

Fashion Institute of Technology, New York. — Diese amerikanische Textilfachschule wurde kürzlich vom Gouverneur des Staates New York, Thomas E. Dewey, feierlich als College der staatlichen Universität von New York erklärt. Bei seiner Amtsübernahme unterstrich der neue Präsident des Institutes die Tatsache, daß infolge der stets wachsenden Anforderungen an die Textil- und Bekleidungsindustrie die Fachausbildung des Nachwuchses vertieft

werden müsse, der später die Führung der Industrie zu übernehmen habe. Er verwies vor allem auf die großen Fortschritte, die in den letzten 25 Jahren auf dem Gebiete der chemischen Spinnstoffe gemacht worden sind. Unter den mannigfachen Tätigkeit des neuen Universitätsinstitutes wird besonders die Ausbildung von Modeschöpfern und Betriebsingenieuren gefördert werden. ug.

Personelles

Jacques Reutener-Hochstraßer †. — Am 10. Dezember letzten Jahres ist der Tod an das Krankenlager von Jacques Reutener herangetreten und hat ihn im 74. Altersjahre von einem langen Leiden erlöst.

Jacques Reutener wurde im Jahre 1878 in Horgen geboren. Er verlor seinen Vater, der als Fergstubenchef in der Seidenfirma J. J. Widmer-Hüni im Seegarten, Horgen, tätig gewesen war, schon im Jahre 1882. Jacques Reutener war damals erst vier Jahre alt, so daß seine Erziehung ganz in den Händen seiner tüchtigen Mutter lag. — Der Verstorbene ist in Horgen aufgewachsen und trat nach Absolvierung der hiesigen Sekundarschule am 4. Juni 1894 als Lehrling in die Aktiengesellschaft Stünzi Söhne, Horgen, ein.

Ein Jahr nach Beendigung seiner Lehrzeit begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Lyon und zwei Jahre später nach London, wo er in der damals sehr bekannten Seidenimportfirma C. Walser & Co. sein ferneres Rüstzeug holte, um dann im Jahre 1902 wieder in seine alte Lehrfirma nach Horgen zurückzukehren. Hier leistete der junge, strebsame Mann als Verkäufer im In- und Ausland der Firma wertvolle Dienste. Im Laufe der Jahre avancierte er zum Prokuristen und später zum Sub-Direktor.

Dank seiner Tüchtigkeit wurde er am 1. Januar 1930 zum Direktor der Firma ernannt. Es kamen dann in der Seidenindustrie bekanntlich eine Reihe von Krisenjahren, die in der Leitung der Geschäfte viel Geschick erforderten und nicht zu den angenehmsten gehörten. Nach 44 jähriger, erfolgreicher Arbeit nahm Jacques Reutener Ende Dezember 1938 seinen Rücktritt. —

Im Privatleben erwarb sich der Verstorbene große Verdienste als langjähriges Mitglied, zuletzt als Präsident, der Primarschulpflege; auch war er während einigen Jahren ein geschätztes Mitglied des Großen Gemeinderates Hor-

gen. Ganz besonders lag ihm die Sparkasse Horgen am Herzen, wo er jahrzehntelang als Mitglied der Verwaltungskommission und zuletzt als Censor amtete.

Überall interessierte er sich für die Belange der Gemeinde; so übernahm er nach seinem Rücktritt aus dem Geschäft im zweiten Weltkrieg das Amt eines Evakuierungschefs und hernach die Organisation der Kriegsschadenfürsorge, der er viele seiner Mußstunden opferte und die ihm übertragene Aufgabe in mustergültiger Weise löste, was ihm von höchster militärischer Stelle das verdiente Lob eintrug. —

Leider zeigten sich vor etwa zwei Jahren die ersten Spuren eines Leidens (Arthritis), das ihn bald an weiteren Ausgängen hinderte und ihn je länger desto mehr an sein Heim fesselte. In den letzten Wochen vor dem Ableben zeigte es sich, daß ärztliche Kunst nicht mehr zu helfen vermochte, so daß schließlich der Tod als Erlöser eintrat. — Wir behalten Jacques Reutener in ehrendem Gedenken. —

Rücktritt von Herrn G. Verron, Zürich. — Herr Verron hat den unwiderruflichen Entschluß gefaßt, das Präsidium des Schweizerischen Seidenstoff-Großhandels- und Exportverbandes niederzulegen und dieses dornenvolle Amt einer jüngeren Kraft zu übertragen.

Seit 30 Jahren hat Herr G. Verron die Geschicke des über 80 Firmen umfassenden Grossistenverbandes mit Weitsicht und Erfolg geleitet. Es ist ihm als erfahrenem und tatkräftigem Präsidenten zu verdanken, daß der Schweizerische Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband zu Ansehen und Bedeutung gelangte. Seine Ueberzeugungskraft und besondere Art der Verhandlungskunst erlaubten es ihm, die mannigfachen Belange des Großhandels erfolgreich bei

Behörden und anderen Textilverbänden zu vertreten. Es gelang ihm auch, ein Vertrauensverhältnis zwischen den verwandten Textilorganisationen und dem S. S. G. E. zu schaffen. Die Seidenindustrie und der Handel bedauern den Rücktritt von Herrn Verron, anerkennen jedoch gleichzeitig, daß ihm ein wohlverdientes Anrecht auf Ruhe und Entlastung zukommt.

Neben dem Präsidium des S. S. G. E. wünschte Herr G. Verron auch von allen andern Chargen, die er in zahlreichen Kommissionen, vor allem der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft inne hatte, entlastet zu werden. Alle, die Herrn Verron an seiner Arbeit sahen, werden sich seiner treuen Dienste und Uneigennützigkeit in Dankbarkeit erinnern.

Herr **A. Frohmader** in Wattwil, seit dem Sommer 1926 Mitglied der Redaktions-Kommission als Vertreter der «Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil» ist durch den an anderer Stelle der vorliegenden Nummer erwähnten Entscheid der genannten Vereinigung zwangsläufig seines Amtes enthoben worden. Wenn man ein Vierteljahrhundert zusammen gearbeitet hat, wobei man vielleicht nicht immer derselben Auffassung war, so verdient die Arbeit des Scheidenden doch gebührend gewürdigt zu werden.

Die Schriftleitung möchte daher nicht unterlassen, Herrn A. Frohmader für seine langjährige Mitarbeit an den «Mitteilungen» recht herzlich zu danken und ihm bei bester Gesundheit einen sonnigen und frohen Lebensabend zu wünschen.

Rücktritt von Vizedirektor J. Vollenweider. — Bei der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements ist am 1. Januar 1952 Herr Vollenweider von seinem Amte als Vizedirektor zurückgetreten. Wer noch in letzter Zeit mit ihm zu tun hatte, kann es kaum glauben, daß er schon das 65. Altersjahr erreicht hat. Lebhaft und eifrig bei der Arbeit, wie je, hat er sich bis zur letzten Stunde mit den Angelegenheiten des Ursprungszeugniswesens, dessen Ausbau sein großes Verdienst ist, befaßt. Die Textilindustrie ist Herrn Vollenweider für sein treues Wirken im Dienste unserer Volkswirtschaft zu großem Dank verpflichtet. Die besten Wünsche begleiten ihn in den wohlverdienten Ruhestand. ug.

Mutationen bei der Handelsabteilung. — An Stelle von Herrn Vollenweider wurde zum neuen Vizedirektor der Handelsabteilung Herr *Dr. iur. Hermann Hauswirth* ernannt, der sich vornehmlich mit allgemeinwirtschaftlichen Fragen und Angelegenheiten der einheimischen Produktion befaßt. Als Nachfolger Herrn Vollenweiders für die süd-amerikanischen Länderdienste wurde Herr *Pierre-Henri Aubaret*, ernannt. Herr Aubaret war bis vor kurzem Wirtschaftssekretär bei der Schweizerischen Gesandtschaft in Delhi und wurde nun mit dem Titel eines Legationsrates vom Politischen Departement zur Handelsabteilung delegiert. Wie wir vernommen haben, ist er für den Posten eines dritten Delegierten des Bundesrates für Handelsverträge vorgesehen, der speziell für die südamerikanischen Länder geschaffen werden soll. ug.

Literatur

Brown Boveri Mitteilungen Nr. 9/10, 1951. — Mit diesem Sonderheft macht die Firma auf eine seit mehreren Jahren im stillen durchgeführte Neuentwicklung, auf das sogenannte Betatron, auch Strahlentransformator genannt, aufmerksam. Dieser Apparat erzeugt eine durchdringende, sehr energiereiche Röntgenstrahlung, die für mannigfaltige Zwecke verwendet werden kann. Als Hauptanwendungsgebiete kommen in Betracht: Tiefentherapie, insbesondere die Behandlung von tiefliegenden bösartigen Geschwüren, technische Materialuntersuchungen, vornehmlich an dicken Eisenteilen, und kernphysikalische Untersuchungen.

Die erste gelieferte Betatronanlage wurde im Kantonsspital Zürich aufgestellt und dient vor allem der Krebstherapie; daneben wird sie auch für Forschungsarbeiten biologischer und physikalischer Natur sowie für Materialdurchleuchtungen benützt.

Das interessante, reich illustrierte Heft enthält Aufsätze von verschiedenen Wissenschaftlern, und wird durch einen Bericht von Dr. R. Wideröe über die Grobstrukturuntersuchung von Metallteilen mit 31-MeV-Röntgenstrahlen abgeschlossen. Einige Untersuchungen über die Durchdringungsfähigkeit, die Fehlererkennbarkeit und die Eignung der verschiedenen photographischen Filme, geben eine erste Orientierung über die Untersuchungstechnik mit 31-MeV-Strahlen.

Bilder und Kalender 1952. — Dem Schriftleiter der «Mitteilungen» sind im Dezember von allen Seiten so viele nette Aufmerksamkeiten erwiesen worden, daß er sich verpflichtet fühlt, an dieser Stelle herzlichen Dank dafür zu sagen.

Von der Firma *Georg Fischer, Aktiengesellschaft, Schaffhausen*, erhielt er mit den Namenszügen etlicher Herren neuerdings einen prächtigen Kunstdruck, die einstige Kräutermühle im Mühletal bei Schaffhausen darstellend, die im Jahre 1802, also vor rund 150 Jahren, von Joh. Conrad Fischer zur Aufnahme seiner ersten Tiegelstahlschmelzerei erworben wurde.

Die Firma *Grob & Co., Aktiengesellschaft, Horgen*, sandte, wie gewohnt, auch diesmal wieder ihre praktische

Schreibunterlage, die wohl auch andernorts sehr geschätzt wird.

Ein Monats-Wandkalender mit prächtigen Schweizer Bildern in Vierfarbendruck dürfte wohl manchen Ausland-Kunden der *Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil*, zu einer Ferien- und Geschäftsreise in unser schönes Land verlocken. Dieselbe Wirkung dürfte ohne Zweifel auch der von der *Maschinenfabrik Schweiter AG.* in Horgen an die Kundschaft versandte Gaberells Schweizer Kalender ausüben.

Der Wandkalender der Rohseiden-Firma *DESCO von Schultheß & Co.*, führt den Beschauer dagegen in das ferne Land der aufgehenden Sonne und macht ihn dabei gleichzeitig mit der japanischen Kunst bekannt.

Rechtzeitig, wie seit Jahrzehnten, ist natürlich auch wieder der beliebte Wandkalender der Firma *Orell Füssli-Annoncen* erschienen. Zwei reizende alte Gravuren in Tiefdruck zeigen das Städtchen Zug gegen die Rigi und Montreux um 1820, beide von J. Wetzel gezeichnet.

Die Druckerei unserer «Mitteilungen» (*Buchdruckerei Lienberger AG., Obere Zäune 22, Zürich 1*) hat uns ihren praktischen Wandkalender mit großem Tagesblock dankend überreicht. Zudem hat die Firma eine Schriftprobe herausgegeben; diese Qualitätsarbeit beweist neuerdings die Leistungsfähigkeit der Druckerei.

Mit besten Wünschen zum neuen Jahre sind dem Schriftleiter praktische Taschenkalender von der *Maschinenfabrik Rüti* in Rüti (Zürich), der Firma *Gebr. Stäubli & Co., Horgen*, von *Orell Füssli-Annoncen* und von der *Zentralstelle* für das *Schweiz. Ursprungszeichen* in Bern zugegangen, die ebenfalls gebührend verdankt seien.

Ciba-Rundschau. — Das Dezember-Heft 1951 dieser stets lehrreichen Rundschau trägt die Nummer 100 und ist der Baumwolle gewidmet. In vier von *Dr. W. Bally*, Genf, verfaßten Aufsätzen, der sich damit als gründlicher Kenner der Materie ausweist, wird der Leser mit der Baumwollpflanze, der Kultur der Baumwolle, der

Baumwollerzeugung in den wichtigsten Baumwollgebieten und dem Baumwollhandel bekannt gemacht. Der Text wird durch zahlreiche Abbildungen von der Pflanze als solche und Bildern aus den verschiedenen Kulturgebieten wertvoll bereichert.

Einen weitem Aufsatz über «Die neuzeitliche Verarbeitung der Baumwolle» hat *Dr. J. Weibel* von der EMPA, St. Gallen, beigezeichnet. Er führt den Leser im Bilde in einen Spinnsaal mit Rietermaschinen, in eine große portugiesische Baumwollweberei mit oberbaulosen Rütli-Northropautomaten, und zeigt in einem weitem Bild auch einige Sulzer-Webmaschinen.

Man freut sich an jedem Heft dieser prächtig ausgestatteten Zeitschrift.

Jubiläumsschrift der Maschinenfabrik Oerlikon. — Anlässlich ihres 75jährigen Bestehens gibt die Maschinenfabrik Oerlikon eine gediegen ausgestattete und reich illustrierte Jubiläumsschrift heraus. Sie zeigt auf 125 Seiten die Ergebnisse jahrzehntelanger schöpferischer Arbeit und technischer Fortschritte von entscheidender Bedeutung. — Nach einem Geleitwort erhält der Leser zunächst allgemeinen Einblick in die Tätigkeit und Ziele der technischen, kaufmännischen und organisatorisch-personellen Abteilungen.

Der Hauptumfang der Broschüre ist den einzelnen Erzeugnissen und ihren Konstruktionsmerkmalen gewidmet. Hervorzuheben sind hier die großen elektrischen Maschinen, wie Synchronmaschinen, Asynchronmaschinen und Turbogeneratoren, sowie die Kleinmaschinen, unter denen besonders die Kondensator- und Combimotoren nebst den zugehörigen Schutzapparaten vertreten sind. —

Ein Abschnitt über Spezialerzeugnisse erhält insbesondere interessante Angaben über Oerlikon-Lichtbogenschweißgeräte, elektrodynamische Leistungswaagen, Mittelfrequenz-Generatoren und Telephonmaschinen. — Ausführlich wird das wichtige Gebiet der Transformatoren und Hochspannungsapparate behandelt. — Der Abschnitt Betriebsüberwachung vermittelt nähere Einblicke in die Koordinierung der Kräfteerzeugungs- und Verteilnetze, nebst ihren Regulier- und Kontrolleinrichtungen, wie Relais, Synchronisierapparaten und automatischen Reglern. — Einen besonderen Fabrikationszweig der Maschinenfabrik Oerlikon bildet der Bau von Gleichrichtern, wie sie unter anderem im Bahnbetrieb gebraucht werden, und von Elektrolyseuren (Wasserersetzer), die in der chemischen Industrie vielseitige Anwendung finden. — Auf dem Gebiet der thermischen Kräfteerzeugung ist die MFO seit 50 Jahren tätig und ihre Dampfturbinen in Zusammenarbeit mit Generatoren sind in zahlreichen europäischen Ländern und in Uebersee anzutreffen. Zur Dampfturbine ist in jüngster Zeit die Oerlikon-Gasturbine getreten, die nach eingehendem Versuchsbetrieb nun auch in die Praxis übergeht. — Den Abschluß der Schrift bilden Ausführungen über die elektrische Traktion und die elektrische Ausrüstung von Schienen- und schienenlosen Fahrzeugen, worin die MFO seit den frühesten Anfängen eine führende Stellung einnimmt. Auch die Gyrofahrzeuge, die sich zum Antrieb in neuartiger Weise der Energie eines Schwungrades bedienen, finden gebührende Würdigung.

Redaktion: **R. Honold, Dr. F. Honegger**

Vereins-Nachrichten

V.e.S.Z. u. A.d.S.

Chronik der «Ehemaligen». — Aus vier Erdteilen hat der Chronist auch letztes Jahr wieder viele «Christmas Greetings and Best Wishes for a happy New Year» erhalten. Diese nette Aufmerksamkeit der ehemaligen «Lettenstudenten» ist für den Chronisten stets eine große Freude und er ist sogar ein wenig stolz darauf, daß er in der weiten Welt so «gut angeschrieben ist». Die Briefe oder die originellen amerikanischen Weihnachtskarten, auf denen ehemalige «Wäbschüler» nach zehn und zwanzig, ja sogar nach 25 Jahren noch grüßen als «Ihr dankbarer», sind gar nicht vereinzelt und machen viel Freude. Der Chronist darf daraus wohl schließen, daß er eine gute Saat ausgestreut hat. — Als der Briefträger am Samstag, den 22. Dezember mit je einem Brief aus England, Spanien, Kanada und Mexiko, nicht weniger als deren zehn aus den USA brachte, bemerkte er mit Freude: «Sie händ meini vil Fründ in Amerika.» —

So, und jetzt lassen wir diese Freunde rasch an unserem geistigen Auge vorbeiwandern, um ihre Namen den einstigen Studienkameraden in Erinnerung zu bringen.

Dem Alter gebührt die Ehre. Da freut es uns ganz besonders, den ersten Gruß im neuen Jahre zwei Veteranen darbringen zu können, die noch im letzten Jahrhundert die damals junge Seidenwebeschule besucht haben. Dieser Gruß gilt *Mr. Adolf Jaekli* (ZSW 1892/93) in New York und *Mr. Robert J. Freitag* (ZSW 1893/95) in Philadelphia. *Mr. Freitag* gedenkt im Sommer die alte Heimat nochmals zu besuchen. Seine einstigen Schulkameraden in Küssnacht und jene von der Webeschule werden sich freuen und ihn herzlich willkommen heißen. — Aus Hazleton kam ein netter kleiner Weihnachtsbrief mit einer Photo der drei Veteranenfreunde F., G. und H. von Anno 1904/06, wofür der Chronist herzlich dankt. — Jetzt erst kommt die Zeit, wo der

Chronist an der Schule im Letten zu wirken begann, und da gilt der erste Gruß den Herren *Robert Frick* (ZSW 1910/12) und *Jacques Weber* (1912/13), beide in New York. *Mr. Weber* hofft, der alten schönen Heimat dieses Jahr wieder einen Besuch machen zu können. — Vom Kurse 1918/19 grüßten mit guten Wünschen *Mr. William Baer* aus Derby (England). *Mr. John Haesler* in New York und *Mr. S. C. Voney* in Greensboro, N. Car. — *Mr. Max Steiner* (1922/23) in Rhode Island meldete sich mit einem ersten Beitrag als gelegentlicher Mitarbeiter, wofür ihm bestens gedankt sei, und übermittelte noch die Grüße einiger Klassenkameraden. — Die Herren *Hans Bänziger* in Athen und *Ad. Goiser* in Orange (USA) brachten das Schuljahr 1923/24, *Mr. Oscar Baumberger* in New York jenes von 24/25 und Herr *Albert Eugster* in Stockholm dasjenige von 1926/27 in Erinnerung. Dänn aber chunt lang niemer meh! Derfür händ eim d'Wünsch vo *Mr. Heinrich Schaub* (1939/40) us Pretoria (Süd-Afrika) wieder vil Freud gmacht und au die vo *Mr. Ernest Graf* (40/41) us Biddeford in Maine (USA). — Vom Schuljahr 1943/44 grüßte *Señ. Ad. E. Klaus* in Mexiko und vom Kurs 44/45 Herr *Ad. Holzgang* in Biel. Bei den nächsten Kursen ist dann das neugeschaffene III. Semester jeweils gut vertreten. Vom Schuljahr 45/46 meldete *Mr. Hans Suter*, daß es ihm in Puerto Rico recht gut gefällt, von 45/47 grüßten die Herren *Willy Roth* aus Montmagny (Kanada), *John J. Zwicky*, auch ein neuer Mitarbeiter, aus Danville (Virg.) und *Othmar E. Manz* aus Arbon. Der Kurs 46/47 brachte sich durch die Herren *Bruno Lang* in Djakarta (Indonesien), *Karl Rösch* (auch III. Semester 49/50) in Barcelona und *Hermann Kälin* (46/48) mit einem Feriengruß aus Acapulco an der Ostküste von Mexiko am Stillen Ozean in Erinnerung. Mit guten Wünschen vertraten die Studienkameraden *Erich Borst* in Hazleton (Pa.), *Guy de Jaegher* in Cour-

traï (Belgien), *Edward W. Funk* in Allentown (Pa.) und *Harold Hafner* in Long Island die Schuljahre 47/48 bzw. 47/49. *Rob. Bisang* (auch 47/48) in Trasadingen (Schaffhausen) zeigte seine Verlobung an. — Schließlich grüßte vom Kurs 48/49 noch *Mr. Adolf Zuber* aus Blackburn in England, womit der Chronist am 27. Dezember Redaktionsschluß machte.

Ein Teil dieser Korrespondenz ist erledigt, eine Anzahl Briefe aus Uebersee werden demnächst beantwortet werden. Inzwischen entbietet der Chronist allen «Ehemaligen» in der Heimat und in weiter Ferne mit freundlichen Grüßen die besten Wünsche für alles Gute in einer friedlichen Welt!

R. H.

Nomal Chronik. — De Briefträger hät am 27. Dezämber vil Verspötig gha. Won er dänn aber efang so gäg de Zwölfi cho ischt, hät er em Chronist no ziemli vil Uslandsposcht bracht. Es seien daher die Weihnachts- und Neujahrswünsche folgender Herren «Ehemaligen» auch noch herzlich verdankt und erwidert: *Mr. Max E. Binz* (ZSW 1912/13) in Montreal (Kanada). — *Mr. George Sarasin* (1918/19) in Mebourne und *Mr. Walter Oberhänsli* (1928/29) in Benteigh, womit nun alle fünf Erdteile vertreten sind. — Die Briefe der Herren *Ernest R. Spühler* (23/24) in Montoursville (Pa.) und *Fr. Blum* (42/43) in Forest Hills (N. Y.) seien besonders verdankt. — Aus Bombay (Indien) grüßte *Mr. Walter O. Münch*, ebenfalls vom Kurse 1942/43. — Aus Schweden sandte unser Veteran *Th. Frey* (ZSW 1915/16) gute Wünsche, und aus Norwegen Herr *Ad. Bolliger* (1931/32), während *Mons. Walter Scheller*, ein Kurskamerad von ihm aus Faverges (Savoyen), mit einem hübschen Bildchen vom Matterhorn grüßte.

Unterrichtskurse 1951/1952. — Wir möchten unsere werten Mitglieder und Kursinteressenten auf den 5. Unterrichtskurs aufmerksam machen.

Kurs über Zettlerei. Kurstag 23. Februar 1952, Anmelde-schluß: 9. Februar 1952. Näheres über das Kursprogramm siehe September-Heft 1951. **Die Unterrichtskommission.**

Kurs über «USTER» Webketten-Vorbereitungsmaschinen der Firma Zellweger AG., Uster. — Nach einem Unterbruch von sechs Jahren wurde wieder ein Kurs für «USTER»-Maschinen in der Maschinenfabrik Zellweger AG. in Uster durchgeführt. Wie damals, wurden auch diesmal wieder etwa dreißig Interessenten erwartet. Die Beliebtheit und Qualität der «USTER»-Maschinen sowie nicht zuletzt das in den sechs Jahren größer gewordene Interesse an rationalen Arbeitsmethoden, ließen aber die optimistischsten Schätzungen über die Teilnehmerzahl fehlgehen, betrug doch die Zahl der Anmeldungen 78. Dieser unerwartet große Aufmarsch der Interessenten brachte eine gewisse Umänderung des Kursprogrammes mit sich. Statt des einen vorgesehenen Samstags mußten nun deren drei angesetzt und der Kurs dementsprechend in drei Gruppen aufgeteilt werden, damit die verschiedenen Probleme und Wünsche individuell behandelt werden konnten.

Herr Ing. *Triulzi*, dem die Leitung des Kurses übertragen war, skizzierte nach kurzer Begrüßung in großen Zügen das Produktionsprogramm der Zellweger AG. Neben der Herstellung von elektrischen Apparaten, wie Fernsteuerungen, Funkgeräten und Telephonen, beanspruchen die Webketten-Vorbereitungsmaschinen und Textilprüfgeräte den größten Platz im Produktionsprogramm der Firma. Wurde im Kurs von 1945 noch eine Zahl von 1000 Knüpfmaschinen genannt, die in aller Herren Länder wertvolle Dienste leisteten, so konnte der Referent jetzt mit der Zahl von 3000 Knüpfmaschinen «KLEIN-USTER» aufwarten. An Hand der im Vortragsraum aufgestellten Maschinen erläuterte Herr *Triulzi* in anschaulicher Weise die Konstruktionen und Anwendungsgebiete der drei verschiedenen Typen der «KLEIN-USTER». Der feindurchdachte Aufbau der Maschinen und die Präzision auch der kleinsten Bestandteile riefen beim

Zuhörer restlose Begeisterung hervor. Die Auswahl des jeweiligen Modells richtet sich nach den Betriebsverhältnissen und garantiert daher für jeden Betrieb ein Maximum an Leistung, die bis zum zehnfachen einer Andreherin ansteigen kann. Folgen wir den lehrreichen Ausführungen des Redners ins Gebiet der Wirtschaftlichkeit, so wird die «KLEIN-USTER» auch in Betrieben mit dreißig und weniger Webstühlen dank der hervorragenden Eigenschaften, innert kürzester Zeit amortisiert.

Im Anschluß an diese vortrefflichen Erklärungen machte uns Herr Ing. *Leutert* mit den weiteren Produkten der Zellweger AG. vertraut. Die FADENKREUZ-EINLESEMASCHINE «GENTSCH» versieht die Ketten automatisch mit einem Fadenkreuz, wodurch Ordnung in die Webketten und Vereinfachung in der Handhabung der Kettfäden gewährleistet wird. Durch Drehen eines Ringes kann die Maschine entweder auf ein Fadenkreuz 1:1 oder 2:2 umgeschaltet werden. Die Vorbereitung der Ketten erfordert nur einige Minuten, worauf die Maschine ohne Ueberwachung arbeitet.

Als einzig in der Welt dastehend, ist die LAMELLEN-STECKMASCHINE «USTER» zu bezeichnen. Der Referent erklärte in sehr verständlicher Weise die einzelnen Funktionen der Lamellen- und Fadenabtrennung. Die verschiedensten Lamellentypen werden durch dieses Wunderwerk der Technik mit einer Geschwindigkeit von 300 Lamellen pro Minute fehlerlos gesteckt, wobei die Maschine der entsprechenden Lamellensorte und der jeweiligen Reihenzahl und -folge innert weniger Minuten angepaßt werden kann.

Die FADENHINREICH- und WEBBLATTEINZIEHMASCHINE, so führte Herr Ing. *Leutert* weiter aus, gestatten durch ihre Präzision und selbsttätige Arbeitsweise ein rationelles und zuverlässiges Arbeiten. Die den Zellweger-Fabrikaten nachgesagte hohe Leistungsfähigkeit führt auch hier zu großen Einsparungen.

Nicht zuletzt sind die an Dimension kleinen Apparate wie HANDKNOTER, FADENSPANNUNGSMESSER und FADENREINIGER «MOOS» zu nennen, die seit Jahren schon ihren Einzug in die Textilindustrie der ganzen Welt gehalten haben. Durch die klaren Ausführungen wurde jedem Kursteilnehmer die Notwendigkeit dieser Hilfsmittel klar.

Abschließend erläuterte der Redner die letzten Schöpfungen der Firma Zellweger, die Textilprüfgeräte. Neben dem schon zu Weltruf gelangten GLEICHMÄSSIGKEITSPRÜFER «USTER», macht vor allem das AUTOMATISCHE DYNAMOMETER von sich reden. Im Bunde mit dem STAPELDIAGRAMM-APPARAT «USTER» stellen diese Prüfgeräte den schlagenden Beweis schweizerischer Leistungsfähigkeit und Präzision dar, auf die auch jeder Kursteilnehmer und darüber hinaus unser ganzes Volk stolz sein darf.

Die Firma Zellweger ließ es sich nicht nehmen, mit einer Einladung zum Mittagessen aufzuwarten. Das ebenso gute wie reichliche Essen fand bei jedem Gast volle Anerkennung.

Im Gegensatz zur theoretischen Besprechung der Maschinen und Apparate am Vormittag, war der Nachmittag den praktischen Vorführungen im Ausstellungssaal gewidmet. In angeregten Diskussionen wurden Probleme aus der Praxis besprochen. Durch das Zuziehen weiterer Fachleute und Mitarbeiter der Zellweger AG. war Gelegenheit geboten, technische sowie wirtschaftliche Fragen in aller Ruhe zu besprechen, was zu wertvollen Anregungen führte.

Der zum Abschluß des Kurses vorgeführte Film über das Schaffen der Firma Zellweger, der nebenbei wunderbare Landschaftsbilder aus unserer Heimat zeigte, vertiefte auf eindrucklichste Art das Gesehene und Gehörte.

Für die Bemühungen der Herren Instruktoren und ganz besonders für die Gastfreundschaft der Firma Zell-

weger sei hier unser bester Dank ausgesprochen. Möge der Firma auch weiterhin ein stets guter Erfolg beschieden sein. An dieser Stelle sei auch dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Bollmann für die tatkräftigen Vorarbeiten und die einwandfreie Organisation, die zum Zustandekommen und guten Gelingen des Kurses wesentlich beitragen, bestens gedankt.

Kurs über Textildruck. — Im Dezember wurde an zwei Samstagnachmittagen ein Kurs über Textildruck durchgeführt. Das Kursprogramm umfaßte den Werdegang vom Druckdessin bis zum bedruckten, verkaufsfähigen Stoff, einem Gebiet, welchem sehr viel Interesse entgegengebracht wird, meldeten sich doch für diesen Kurs insgesamt 42 Teilnehmer an.

Herr Harlacher, Dessinateur, verstand es vortrefflich, die Kursteilnehmer in dieses Gebiet einzuführen, welches ja an und für sich außerordentlich weitläufig ist.

Alle vorkommenden Druckarten wurden erläutert, anhand von Mustern auf die besondern Merkmale der verschiedenen Arten von Drucken hingewiesen, die Vor- und Nachteile einzelner Drucke besprochen und diskutiert. Außerdem wurde der ganze Fabrikationsgang vom Dessin, über Schablonen, oder Walze, zum Fertigausrüsten, und schließlich zum verkaufsfähigen Stoff mit sehr großen Fachkenntnissen dargelegt.

Es sei an dieser Stelle der Unterrichtskommission und insbesondere Herrn Harlacher im Namen aller Kursteilnehmer bestens gedankt. wb

Monatzsammenkunft. Wir gedenken unsere Monatszusammenkünfte auch im neuen Jahr wiederum durchzuführen. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 14. Januar 1952 im Restaurant «Strohof» in Zürich 1, statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet **der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Stellensuchende:

19. **Junger Absolvent der Textilfachschule** (Abt. Textilkaufleute), Handelsausbildung mit Matura, sucht Stelle als Textilkaufmann oder Disponent im In- oder Ausland.
21. **Textilfachmann** mit Handelsschulbildung, Absolvent der Zürcher Seidenwebschule und kaufmännischer Praxis, sucht passenden Wirkungskreis auf dem Platz Zürich als Disponent, Ein- oder Verkäufer.
24. **Webereitechniker**, 21 Jahre alt, 3 Jahre Praxis, Absolvent des Textiltechnikums Reutlingen, sucht Anfangsstellung.
26. **Jüngerer Textil-Ingenieur** mit Praxis in Baumwollweberei sucht passenden Wirkungskreis.
30. **Junger Absolvent** der Kant. Handelsschule Zürich und Textilfachschule Zürich, sucht Stelle als Hilfs-Disponent.
33. **Absolvent der Zürich. Seidenwebschule** (Schafft und Jacquard) mit kaufmännischer Praxis im Verkauf, sucht sich zu verändern.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Junger Textilfachmann

Absolvent der Textilfachschule in Hamilton, Canada, wünscht sich in schweiz. Bandweberei zu betätigen. Sprachkenntnisse: Spanisch, Französisch, Englisch und Deutsch.

Offerten unter Chiffre TJ 2641 **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Wir suchen einen tüchtigen, initiativen

Meister

für unsere Trockenabteilung, mit guten Kenntnissen der Vorwerke (Winderei; Zettlerei evtl. Weberei). Für geeigneten Bewerber mit Organisationstalent und Fähigkeiten im Umgang mit Arbeitern und Arbeiterinnen, interessante vielseitige Tätigkeit. Handschriftliche Offerten mit Lebenslauf und Saläransprüchen sind zu richten an die

Vereinigte Färbereien und Appretur AG., Thalwil.

Absolvent der Textilfachschule Zürich, Kenntnisse in der Schafft- und Jacquardweberei, Handelsmatura, Sprachkenntnisse, sucht Stelle als

Hilfsdisponent

Offerten sind erbeten unter Chiffre C 19015 Z an **Publicitas, Zürich 1.**

Kaufen gegen Barzahlung

Occasions-Textilmaschinen

auch ganze Fabrikanlagen

E. KUCERA, Textilmaschinen, GENÈVE

Chemin du Port-Noir 8, Telephon 6.38 26

Wegen Platzmangel zu verkaufen fabrikneu

1 Saurer-Webstuhl Typ 100 W

einschützig mit autom. Spulenwechsel und Exzenter-schaftmaschine, 160 cm nutzbare Blattbreite, zu günstigem Preis. Anfragen unter Chiffre TJ 6232 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Zu kaufen gesucht

Zettelgatter

gebraucht, für 600 kon. Spulen bis 175 mm Durchmesser. Max. Länge des Gatters: 5500 mm.

Zu verkaufen:

1 Schuß-Spulmaschine

«Schärer-Nußbaumer» doppelseitig gebaut, total 52 Spindeln.

1 Scheiben-Spulmaschine

Fabrikat Rütli, Typ SPW, doppelseitig gebaut, total 80 Spindeln.

Offerten sind zu richten an Chiffre TJ 2675 **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**